12. Sonnabend den 15. Januar 1859. 12.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 15. Jan. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kreisphysikus Dr. Franz zu Neustettin den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Angekommen: Se. Exz. der General-Lieutenant und Kommandeur der 11. Division, von Schlichting, von Breslau.

Nr. 11 des „St. Anz.'s" enthält den Allerhöchsten Erlaß vom 3. Januar 1859, betr. die Ueberweisung der bisher mit der Verwaltung des Staatsschatzes vereinigten Münzverwaltung an das Finanzministerium.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag, 13. Jan. Das heutige „Reichsgesetzblatt" enthält ein Ausfuhrverbot für Schwefel, Blei und Salpeter nach Serbien und den Donaufürstenthümern. — Aus Belgrad wird vom heutigen Tage telegraphisch gemeldet, daß die Skuptschina den Senat aufgefordert habe, die schleunige Ankunft des Fürsten Milosch und dessen Erblichkeitsgewährung zu betreiben. Letztere wird, wie es heißt, Seitens der Pforte verweigert. In Folge dessen wird soeben eine außerordentliche Skuptschinasitzung veranstaltet.

(Eingeg. 14. Januar, 6 Uhr Abends.)

London, Freitag, 14. Jan. Auf dem gestrigen Reform-Meeting in Sheffield sprach Roebuck gegen den Kaiser Napoleon und charakterisirte die italienischen Pläne desselben in heftigen Ausdrücken als gefährlich.

Paris, Freitag, 14. Jan. Aus Turin wird gemeldet: Die „Gazetta Piemontese" sagt: Da nach der offiziellen „Wiener Ztg." östreichische Verstärkungen nach Italien gesendet worden sind, so habe die sardinische Regierung geglaubt, die Pflicht zu haben, entfernte Garnisonen heranzuziehen, ohne neue Kontingente zu den Fahnen zu rufen. — Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Prinz Napoleon nach Turin abgereist sei. Die Abwesenheit des Prinzen würde von kurzer Dauer sein. — Der „Constitutionnel" bezeichnet in einem von Renée unterschriebenen Artikel die Kriegsgerüchte als falsch und sagt, ein Krieg sei nur möglich und wahrscheinlich, wenn die Verträge verletzt oder bedroht würden. Die 3proz. wurde gestern nach Schluß der Börse zu 68, 85 gehandelt.

(Eingegangen 15. Januar, 8 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 14. Jan. [Vom Hofe; Graf Hatzfeldt.] Die gestrige Ballfestlichkeit im Palais des Prinz-Regenten ist höchst glänzend gewesen und hat, da mit denselben ein Souper verbunden war, bis gegen 2 Uhr früh gewährt. Mit Ausnahme der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm und der Frau Prinzessin Friedrich Karl waren sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses anwesend, außerdem hatten alle die vielen fürstlichen Familien Einladungen erhalten, welche gegenwärtig hier ihren Aufenthalt genommen haben. Die Zahl der geladenen Gäste belief sich weit über 200. — Heute früh 8½ Uhr fuhr der Prinz-Regent mit seinen erlauchten Brüdern zur Jagd nach dem Grunewald; dorthin folgten ihm der General Feldmarschall, Gouverneur v. Wrangel, die Generale v. Neumann, v. Manteuffel, v. Alvensleben, die Fürsten W. und B. v. Radziwill, der Prinz Anton Radziwill, der russische Militärbevollmächtigte General Graf Adlerberg und mehrere höhere Militärs. Gegen 4 Uhr kehrten die hohen Herrschaften von der Jagd zurück, die von günstigem Wetter begleitet war. — Die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm machte heute wieder ihre gewöhnliche Spazierfahrt und holte zu derselben ihre erlauchte Schwiegermutter ab. Als gestern die Frau Prinzessin ausfahren wollte, traf in demselben Augenblicke der Prinz aus Potsdam ein. Der Prinz sprang sofort aus seinem Wagen, stieg bei seiner Gemahlin ein und fuhr mit derselben im Thiergarten spazieren. — Die Prinzessin Friedrich Karl ist seit einigen Tagen unpäßlich und wird darum morgen nicht von Potsdam nach Berlin kommen können. — Unser Gesandter in Paris, Graf Hatzfeldt, der seit einigen Tagen hier seinen Aufenthalt genommen hat, ist im Hotel Petersburg schwer an der Lungenentzündung erkrankt; heute Vormittag war sein Zustand bedenklich. Der Prinz-Regent zieht täglich über sein Befinden Erkundigungen ein.

♀ Berlin, 14. Januar. [Gen. d. Inf. v. Luck; der Orden vom Schwarzen Adler; zur Revolution in Serbien; ein Diebstahl.] Der in der vorigen Woche in Potsdam mit Tode abgegangene Gen. d. Inf. v. Luck stand bis zum Feldzuge von 1806 in einem der ausgezeichneten Bataillone der grün mondirten Füsilierbrigaden, eine Art leichter Infanterie, die in der Rheinkampagne und in Polen vortreffliche Dienste geleistet hatte, und aus der eine lange Reihe berühmter Generale, ein de l'Homme de Courbière, Bülow-Dennewitz, York, Gneisenau u. s. w., hervorgegangen sind. Noch wenige Tage vor seinem Tode äußerte v. Luck, daß er es sich zur besonderen Ehre rechnete, diesem vortrefflichen Korps angehört zu haben. Der Verstorbene war auch das vierte Mitglied des Kapitels vom Schwarzen Adlerorden. Dasselbe hatte im vorigen Jahre seinen Senior, den Gen. d. Inf. v. Jagow, und seit vier Jahren über die Hälfte seiner Mitglieder, die Generale d. Inf. v. Jagow, v. Aster, Fürst zu Putbus, Hiller v. Gärtringen, v. Luck, die Staatsminister v. Mühler und v. Schön, den Kanzler v. Wegnern, den Wirkl. Geh. Rath Sethe und den Landrath a. D. Graf Zieten, verloren. Der Letztere war der Sohn des berühmten Husarengenerals dieses Namens. In den vor uns liegenden Tafeln des Ordens kommen folgende merkwürdige Aufzeichnungen vor: „Der erste, bei der Stiftung am 17. Januar 1701 ernannte Ritter war der General-Feldmarschall Graf Barfus; dann erst folgten drei Prinzen des Hauses. Drei Mal kam es vor, daß Mitglieder des Ordens unwürdig und verlustig erklärt wurden. Unter dem Stifter, Friedrich I., traf dieses Schicksal im Jahre 1710 den Staatsminister Reichsgrafen zu Sayn-Wittgenstein, und unter Friedrich II. den Oberamtsregierungs-Präsidenten Grafen Erdmann Henckel von Donnersmark, der am 21. April 1745 wegen Landesverrätherei kassirt und seiner Würden und Orden verlustig erklärt wurde, den Grafen Philipp Gotthard v. Schaffgotsch, Fürstbischof von Breslau, der den Orden im Jahre 1757 bei seinem Austritt nach Oestreich verlor, und den mehr unglücklichen als schuldigen Generallieutenant v. Finck nach dem Verlust des Treffens bei Maxen. Unter Friedrich Wilhelm III. wurden durch ein Kriegsgericht dem Gen. Lieut. v. Kleist, der aus Feigheit oder Verrath Magdeburg übergeben, Würden und Orden abgesprochen; er besaß auch seit 1804 den Schwarzen Adlerorden. Der erste Russe, der diesen und überhaupt einen preußischen Orden erhielt, war der bekannte Günstling Peters d. Gr., Fürst Alexander Danielowitsch Mentschikoff. Er wurde als General en chef der russischen Truppen in Pommern (1709) mit dem Orden vom Könige Friedrich I. geschmückt, und gerade 20 Jahre später (1729) starb er, von der schwindelnden Höhe des höchsten Ansehens herabgestürzt, als Verbannter in Sibirien. Ein Ritter des Schwarzen Adlerordens, vom König Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1713 ernannt, verlor sein Haupt durch die Hand des Henkers; es war der k. schwedische und herzogl. holsteinsche Minister Georg Baron Schlitz v. Görtz; er bestieg mit der kalten Ruhe eines guten Gewissens am 28. Februar 1719 zu Stockholm das Schaffot. In der langen Reihe der Ritter des Ordens stehen auch zwei hohe Frauen, die Kaiserin Elisabeth von Rußland, der er am 12. März 1743 mit großen Feierlichkeiten überreicht wurde, und die verwittwete Herzogin von Württemberg geb. Prinzessin von Thurn und Taxis, die am 12. Okt. 1740 mit dem großen orangenfarbigen Bande geschmückt wurde. Beide Galanterien gingen von dem damals noch jungen Könige Friedrich II. aus. Die Kaiserin Elisabeth hatte aber den königl. Nachbar bereits durch die Uebersendung einer prachtvollen Dekoration des Andreasordens, mit einer höchst werthvollen, breiten, goldenen Kette des Alexander-Newski-Ordens geehrt. Die Ueberreichung fand am 24. Februar 1743 im königl. Schlosse zu Charlottenburg statt. Wie sich die Orden seitdem vermehrt haben, zeigt der Umstand, daß der heutige Prinz-Regent von Preußen 34 fremde Orden besitzt, während König Friedrich d. Gr. nur drei besaß; er erhielt 1728 den Weißen Adlerorden vom König von Polen, 1743, wie schon angeführt, den russischen Andreas- und 1752 den schwedischen Seraphinen-Orden. Der große Kurfürst, der noch keinen eigenen Orden hatte, trug den englischen Hosenbandorden. — Aus Wien schreibt man: „Bei allen Revolutionen ist heute eine Tugend, was gestern ein Verbrechen war, und so umgekehrt. Die Theilnehmer des mörderischen Attentats, das vor 18 Monaten gegen den Fürsten Alexander von Serbien gerichtet wurde, sind aus der verdienten Haft hervorgeholt worden, um geehrt zu werden. Der Fürst nimmt das Bedauern aller rechtlichen Leute in sein Exil mit; er ist mit keiner anderen Schuld belastet, als mit einigen Unterlassungssünden. Er war nicht streng, wo er es hätte sein sollen; wäre er es gewesen, so hätten seine Feinde niemals triumphirt." — In Charlottenburg kam in der vorigen Nacht ein merkwürdiger Diebstahl vor; man raubte aus der Wirthsstube eines Gasthofes, der zur Niederlage mehrerer Gewerke dient, die Laden der Tischler und Schlosser, ließ aber die der Maurer, die gerade das meiste Geld enthielt, unberührt. Die Laden selbst hat man erbrochen und geplündert auf einem nahen Felde gefunden. Gewiß wird es der Kriminalpolizei bald gelingen, die Verbrecher, die augenscheinlich die Lokalität sehr genau gekannt hatten, zu entdecken.

Breslau, 13. Januar. [Gewitter.] Gestern Abend in der neunten Stunde zog über unsere Stadt ein Gewitter dahin, welches sich bei heftigem Sturm und Hagel entlud. Ein einziger Blitz flammte, auf und unmittelbar darauf erfolgte ein heftiger Donnerschlag. Später am Abend legte sich der Sturm, und es trat Kälte ein. (Schl. Z.)

Breslau, 14. Jan. [Die Realschulen und ihre Berechtigung.] Die vorzugsweise in den westlichen Provinzen zu Tage getretenen Bemühungen, für die Realschulen die verlorenen Rechte wieder zu gewinnen, stehen durchaus nicht allein. Auch aus unserer Provinz wird diese für die Kommunen, welche zum Theil mit Opfern die Realschulen gegründet haben, und für den Bürgerstand wichtige Angelegenheit wahrscheinlich vor das Forum des Landtages gebracht werden. Es ist übrigens die Frage, ob man hierorts bei der Forderung der Rückgabe früherer Rechte stehen bleiben, oder einen Schritt weiter vorwärts thun wird. Seitens eines Realschullehrerkollegiums unserer Provinz sind nämlich bei Gelegenheit des Jahresberichts an die Behörden die Wünsche des Kollegiums dahin formulirt worden, daß den Realschulen außer dem Recht der Entlassung zu sämmtlichen technischen Akademien auch das der Entlassung zur Universität für bestimmte Fächer, namentlich zum Studium der Mathematik und Naturwissenschaften, Chemie und neueren Sprachen, verliehen werden möge. Seitens der Gymnasialkollegien und der Universitäten wird über diese Forderung zweifellos ein großes Geschrei erhoben werden, indeß dürfte bei unparteischer Betrachtung nicht einzusehen sein, weshalb auf Realschulen gebildete Jünglinge sich dem Studium dieser modernen, mit den Realschulen ungefähr gleichzeitig erwachsenen und selbständig gewordenen, Wissenschaften nicht mit gutem Erfolg sollten widmen können. Uebrigens ist dies Recht zwei thüringischen Realschulen bereits verliehen, und man hat nicht gehört, daß es zu Unzuträglichkeiten geführt hätte. Man wird aber nicht behaupten wollen, daß die preußischen Realschulen auf einer niedrigern Stufe ständen, als die gothaische und eisenachische. — Jedenfalls wird es nun, nachdem diese Forderung von einer Seite amtlich gestellt ist, Sache der Interessenten sein, die Verleihung dieses Rechtes nach Kräften zu befürworten. Die Realschulen sind lange genug Stiefkinder des Staates gewesen, um nun einmal ihre Schüchternheit und Bescheidenheit fallen lassen zu können. (B. Z.)

Köln, 13. Jan. [Der Prinz von Wales], der bekanntlich nach Italien geht und unter dem Inkognito eines Barons v. Renfrew reiset, traf heute Nachmittags 4 Uhr mit dem Kurierzuge der rheinischen Eisenbahn hierselbst ein. Höchstderselbe beabsichtigt um 6 Uhr 35 Minuten die Reise rheinaufwärts fortzusetzen und in Koblenz zu übernachten.

Schweidnitz, 13. Jan. [Eisenbahnunfall.] Den Personenzug, der vorgestern Abend 7½ Uhr Freiburg verließ, traf auf der Strecke zwischen dort und Königszelt, ein Unfall. Von dem unmittelbar von Breslau in Freiburg ankommenden leeren Kohlenzuge waren nämlich 11 Wagen auf der genannten Strecke zurückgeblieben, wovon selbstverständlich das den Personenzug bedienende Personal nichts wußte, weshalb der letztere an die auf den Schienen stehenden 11 Waggons mit Vehemenz anrannte und den ersten derselben zertrümmerte, während an der heranbrausenden Lokomotive nur die Laternen und die Puffer beschädigt wurden. Der Personenzug bewegte sich demnach, nach Freiburg zurück, und nachdem der Telegraph von dort die Nachricht von dem Zusammenstoß nach Königszelt gebracht und eine andere Lokomotive requirirt hatte, begab sich der Zug wieder an die Stelle des Zusammenstoßes, woselbst auch der Zug aus Breslau bereits angelangt war. Hier wechselten die Passagiere die Züge, und ebenso wurden die Gepäckstücke von dem einen Zuge auf den andern übergetragen, was natürlich eine lange Verzögerung hervorbrachte, so daß der Zug, der hier um 8½ Uhr eintreffen soll, erst nach 11 Uhr anlangte. Von Unglücksfällen an Personen habe ich nichts vernommen, nur soll der Lokomotivführer, dessen Ruhe und Besonnenheit einstimmig das beste Lob ertheilt wird, eine Beschädigung davon getragen haben.

Oestreich. Wien, 13. Jan. [Die gegenwärtigen Verwickelungen] haben eine größere Bedeutung für die Finanzen Oestreichs, als für dessen politische Machtstellung nach außen; auf letztere äußern sie nur insofern einen mehr als vorübergehenden Einfluß, als sie eben jener Achillesferse unsres Staatswesens eine neue und, wie zu besorgen steht, fühlbare Wunde beibringen. Diese Auffassung der gegenwärtigen Situation mag sehr parador erscheinen, dessenungeachtet glaube ich dieselbe binnen Kurzem durch den Gang der Ereignisse gerechtfertigt zu sehen. Wir stehen trotz des großen Kriegsgeschreies und trotz allen Journalgeredes über die neue Allianzgruppirung des zweiten neunapoleonischen Weltkampfes keineswegs an dem Vorabende eines derartigen Streites; Louis Napoleon hat umsoweniger Lust, im Ernste das Testament Orsini's zu vollstrecken, als er in allerneuester Zeit von den auf der Halbinsel mächtigen und unter Umständen furchtbaren Parteigenossen Mazzini's eben so entschieden desavouirt wurde, wie Victor Emanuel von Savoyen. Das Manifest, welches vor Kurzem in dem Organe des italienischen Agitators veröffentlicht worden, soll in Paris einen tiefen Eindruck gemacht und an maaßgebender Stelle die Ueberzeugung beigebracht haben, daß ein Krieg in Italien die Revolution nicht zum willfährigen Bundesgenossen des französischen Kaiserreiches machen, sondern dieselbe vielmehr gegen den „Retter der Gesellschaft" entfesseln könnte. Thatsache ist es wenigstens, wie ich von sonst wohlunterrichteter Seite versichern höre, daß in den Tuilerien eine auf Oestreich speziell sich beziehende und sehr feindselig klingende Stelle der sardinischen Thronrede gestrichen worden; die Einladung, welche Baron Hübner nach Fontainebleau erhalten, deutet ebenfalls auf eine allmälige Annäherung der „weniger befreundeten" Staaten. Wenn man aber in Paris nicht im Ernste an einen Krieg denkt, wie sollte man jetzt in Turin ähnliche Gedanken hegen? Sardinien hat im Jahre 1848 die Sache nicht da se zu Stande gebracht, als die Revolution mit ihm Hand in Hand ging, Oestreich in der Hauptstadt geschwächt, in Ungarn aufs Ernstlichste bedroht war, und nur eine Hand voll seiner Soldaten jenseits der Alpen stand. Jetzt liegt eine große Armee, gerüstet und kampfbereit, in dem lombardisch-venetianischen Königreiche (die Wiener Regimenter, welche Freitag Nachmittag von hier abgingen, hielten gestern, Montag, unter dem genialsten Generalstabsoffizier der Armee, Divisionär Rammig, ihren Einzug in Mailand). Jeder Putsch wird im Keime erdrückt und gründlich bestraft; ein umfassender Aufstand ist unmöglich, wenn er nicht durch ein sehr großes Invasionsheer unterstützt würde, worauf gegenwärtig die Patrioten von Mailand, Bergamo und Venedig kaum rechnen können, da die Gegner Oestreichs ihren Zweck, die Schwächung dieser Macht, auch ohne ein Schwert zu ziehen, zu erreichen hoffen dürfen. Durch die gründliche Aufregung, welche sie in Italien hervorgerufen, nöhigen sie unsere Regierung, ein bedeutendes Heer auf den Beinen zu erhalten, hindern damit die zur Ausgleichung der Staatseinnahmen und Ausgaben unbedingt nothwendige Armeereduktion, zwingen unser Gouvernement vielleicht sogar zur Kontrahirung einer neuen Anleihe, während die Börsen unsres Landes tief erschüttert und unsere Werthpapiere niedergedrückt werden. So verblutet Oestreich jetzt langsam an den alten Wunden, welche man ihm, nachdem sie schon halb und halb vernarbt, wieder aufgerissen hat; freilich wird es hier an jenem Gliede gestraft, mit dem es am meisten gesündigt. (Br. Z.)

— [Ueber die Napoleonische Neujahrsrede] bringt die „Weserzeitung" „von der ital. Grenze" einen Artikel, der um seiner Eigenthümlichkeit willen auch hier Platz finden mag. Es heißt da: Da wir nun einmal im Jahre des Heils 1859 so weit sind, daß kaiserliche, an der Seine gesprochene Worte die Pulsschläge nicht blos der offiziellen Welt unruhiger gehen machen, und ein nach Ort und Zeit höchst eigenthümliches Avertissement an einen andern Souverän das allgemeine Vertrauen erschüttern kann, so wollen wir, da es immer besser ist, den Dingen scharf ins Gesicht zu sehen, nicht zu bemerken unterlassen, daß der Pariser Korrespondent des „Journal de Genève" die kaiserlichen Worte an Herrn v. Hübner alsbald schärfer wiedergab, als sie später der „Constitutionnel" versüßt bringen mußte. Nach jenem lauteten sie: „Meine Beziehungen (relations) zu Ihrem Souverän sind immer excellent; aber ich bedaure, in sehr schlechten Beziehungen (en de bien mauvais rapports) mit Ihrem Gouvernement zu sein", und er glaubt, sie gegenüber den Milderungen des „Constitutionnel" festhalten zu sollen; Accent und Sinn der Phrase sollen sogar noch lebhafter gewesen sein. Der genannte wohlunterrichtete Korrespondent findet übrigens darin nicht sowohl einen Bruch mit Oestreich, als den Versuch, ihm Furcht zu machen und es auf einigen gegenwärtig noch streitigen Punkten zum Nachgeben zu bringen, und hält sich überzeugt, daß Oestreich

ohne Zögern dem kaiserlichen Drucke weichen werde. Hinter den Worten Napoleons III. soll aber (nach derselben Quelle) der Großfürst Konstantin stehen. Die Motive Rußlands, um vom Kaiser ein öffentliches Glaubensbekenntniß in Bezug auf Oestreich zu reklamiren, bedürfen keiner Entwickelung, und das Ganze stände in vollkommenem Einklang mit der Lebhaftigkeit, mit der sich der Großfürst während seines Pariser Aufenthalts über das Wiener Kabinet geäußert, und mit den Worten, die eine sehr hohe Person, welche in diesem Augenblicke die russische Politik besser, als irgend Jemand kennen müsse, vor dem Korrespondenten aussprach: „Wenn wir (d. h. Frankreich) Rußland gewähren ließen, würde sich Oestreich in einer sehr verdrießlichen Lage befinden. Glücklicherweise (!) ist Frankreich da, um Alexander II. und sein Kabinet zurückzuhalten und sie zu nöthigen, den Schritt hinter uns zu nehmen", emboîter le pas heißt jedoch auch: beim Marschiren in die Fußstapfen des Vorhergehenden treten. Rußland einen Schritt hinter Frankreich, aber in dessen Fußstapfen, wie nach militärischem Exerzitium tretend: ein vortrefflicher Vergleich, was allein schon für die Richtigkeit der Aeußerung sprechen könnte. Lassen Sie mich, so widerwillig es geschieht, diese großen „minuties" der Politik und Diplomatie zitiren; sie gehören nothwendig zur Charakteristik dieser Situation; ja es sei auch noch erwähnt, daß der Marschall Vaillant Herrn v. Hübner, der ihm die Hand reichte, geantwortet habe: „Aber in Wahrheit, ich weiß nicht, ob ich Ihnen nach den eben gehörten Worten die Hand geben kann!" Wer würde nicht an den alten Götterolymp erinnert, und daß der Erdkreis bebte, wenn Zeus die Stirn runzelte. Lassen wir diejenigen Kommentare, welche in den kaiserlichen Worten gar nichts Beunruhigendes, oder die darin neben dem Theatercoup nur einen Börsencoup erblicken — genug, nachdem der pythische Spruch gethan, kommen nun auch, übrigens nach einer gar nicht neuen Politik, die Dämpfer von allen Seiten. Dem mildernden des „Constitutionnel" folgt der gewichtige des „Moniteur", der etwas lange auf sich warten ließ, bis er dem kaum zweifelhaften Verlangen des östreichischen Botschafters entsprochen. Ob sie auch in den unergründlichen Tiefen dämpfen werden, wo die konvulsivischen Ausbrüche und Revolutionen gebraut werden? ob die bedenklichen Demonstrationen, mit denen man vielleicht nur spielen wollte, nicht doch zum blutigen Ernste werden? Einmal hat diesen blutigen Ernst Oestreichs Klugheit und Besonnenheit in dieser letzten seltsamen Neujahrsnacht in Mailand vereitelt; am Morgen betrachtete man sich erstaunt, daß es nichts gegeben. Sollte man in Paris auch erstaunt gewesen sein am 1. dieses Monats? Wir beantworten dies nicht; aber wir bezweifeln auch, daß die lombardische Agitation ausschließlich das Produkt der piemontesischen Heißblütigkeit gewesen oder sei, die durch Ueberstürzung ihre vermeintlichen Alliirten mit habe fortreißen wollen. Die dunkeln Geheimnisse des Olymps vermögen profane Augen nur zu errathen, und heute ist weder für den Homer, noch für den Aristophanes dieser Sphären der Platz schon bereitet. Freilich ist es keine heiter-bewegliche Welt, welche wir erblicken würden; fürs Erste weiß man in jenen Regionen nur die düstern Wolken des Mißtrauens und Argwohns zu brauen. Mittlerweile ist Oestreich, dem die Verlegenheiten in Krakau und Lemberg, in Serbien und Italien plötzlich aus dem Boden gewachsen sind, auf dem Qui vive; es schickt ein neues Heer nach Italien; Piemont ist unruhig, die Lombardei explosionsreif; und ob der oder die Zauberer, welche die Geister beschworen, Meister oder ungeschickte Lehrlinge seien, wer könnte dies heute sagen?!

— [Ueber die Turiner Thronrede] äußert sich die „Oest. Z." in geradezu wegwerfendem Tone. „Wir haben", sagt sie, „nie großes Gewicht auf die Rede eines Königs legen können, den mit seiner ganzen Macht in die Pfanne zu hauen die Bevölkerung unserer Residenz allein die Kraft hätte." Gehaltener ist das Urtheil des „Wanderer", dessen Pointe in folgendem Schlußsatz zusammengefaßt ist: „So viel ist gewiß, daß die politische Situation durch diese königliche Proklamation nicht klarer geworden; die Rüstungen, von denen uns jede neue Post aus aller Herren Ländern meldet, dauern fort, und dort, wo früher Haß die Zwietracht stachelte, ist auch jetzt noch die Liebe nicht eingekehrt: kurz, es ist die Kriegsbereitschaft in Permanenz erklärt, und die Lunte muß angebrannt werden, ungewiß, ob sie dazu benutzt werden soll, mit Blindschüssen den neueingekehrten Frieden zu begrüßen oder die Kartätschen in die Reihen der Feinde zu entsenden."

Triest, 12. Jan. [Seidenbau.] Mit dem vorgestern nach Alexandrien abgegangenen Lloyddampfer „Kalkutta" haben sich die Herrn Castellani und Freschi eingeschifft, welche zur Herbeischaffung guten Maulbeerbaumsamens Ostindien und China bereisen werden. Im Interesse des wichtigsten Betriebszweiges der Lombardei ist ihrer Unternehmung der beste Erfolg zu wünschen.

Lemberg, 10. Jan. [Mediziner und Geistliche; Dampfschifffahrt.] Die Gerüchte von der Gründung einer medizinischen Fakultät an der hiesigen Hochschule, welche sich von Jahr zu Jahr wiederholen, haben sich wieder als unwahr erwiesen. Es wäre zu wünschen, daß der hierauf gerichtete allgemeine Wunsch in Erfüllung gehe. Gar Viele, welche in sich den Beruf zum Arzte fühlen, sind theils durch Armuth, theils durch andere Verhältnisse gezwungen, in Lemberg zu bleiben, und müssen sich daher einem Studium widmen, das weder ihren Anlagen, noch ihren Neigungen entspricht. Daraus erklärt sich auch die Ueberfülle der hiesigen juridischen Fakultät. — Den galizischen Geistlichen soll, einem on dit zufolge, das Gehalt beträchtlich erhöht werden, wofür sie jedoch die Verpflichtung übernehmen müssen, an den dortigen Schulen unentgeltlichen Unterricht zu ertheilen. — Die Gesellschaft zur Einführung der Dniester Dampfschifffahrt in Galizien bestellte bei dem Hause Ruston u. Comp. zwei eiserne, innen mit Holz ausgelegte Dampfer von mindestens 60 Pferdekraft zum Preise von 40—45,000 Fl. C.-M., 6 Frachtschiffe und die nöthigen Baggermaschinen. Die Fahrzeuge sollen im Juli l. J. fertig werden. Mit der Einführung derselben auf dem Dniester, so wie mit allen nöthigen Einrichtungen zum Beginn der Schifffahrt wird sich der Ingenieur Herr Dynglei befassen.

Hannover, 11. Jan. [Die Gerichtsverfassung.] Das Gesetz über die persönlichen direkten Steuern gelangte heute in der zweiten Kammer bei der Schlußabstimmung zur Annahme. Darauf begann das Haus die Berathung der ferneren Abänderungen der Gerichtsverfassung, die bekanntlich den Anwaltsstand unter die Zuchtruthe des Ministeriums zu bringen bestimmt sind. Einer der wichtigsten Vorschläge enthält der zweite Paragraph. Während bis jetzt das Aufrücken der Advokaten in die Anwaltswürde nach dem Dienstalter erfolgte, ein Prinzip, das nur mit Zustimmung der Anwaltskammer verlassen werden durfte, soll nach dem neuen Gesetzentwurf es völlig in die Hand des Ministers gelegt sein, wenn und wen er nach bestandener zweiter juristischer Prüfung zum Anwalt ernennen wolle. Mit aller Macht bekämpfte die Opposition den gefährlichen Vorschlag, der auf einen Schlag die ganze Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Advokatenstandes zu vernichten drohe. Lieber möge man den Unterschied zwischen Advokaten und Anwälten völlig aufheben (was denn freilich das Vernünftigste wäre), als die Advokaten so zu stellen, daß sie, um zu avanziren, der Regierung zu Willen leben müßten. Werde nicht der politisch mißliebige Advokat Gefahr laufen, niemals die Anwaltschaft zu bekommen, während willfährige Geschöpfe vor der Zeit damit bedacht würden? Minister v. Borries meinte darauf: es sei gar nicht die Aufgabe des Advokatenstandes, am politischen Treiben Theil zu nehmen und Opposition zu machen; daher denn auch keine Veranlassung vorliege, die Advokaten vor den nachtheiligen Folgen solcher überflüssigen Thätigkeit durch das Gesetz zu schützen. In keinem Falle aber vertrage es sich mit der Würde der Regierung, daß sie durch die Zustimmung einer Korporation in ihrem Ernennungsrechte gebunden sei. Auch der Herr Minister habe Opposition gemacht, entgegnete die Linke, als er noch Regierungsrath gewesen, und habe es trefflich verstanden, seine politischen Ansichten durchzusetzen. Man werde doch den Advokaten, die gewiß freier daständen, als Beamte, das Recht der politischen Meinungsäußerung nicht nehmen wollen. Bei der Abstimmung ward der §. 2 darauf gegen einige dreißig Stimmen angenommen. (N. Z.)

Hannover, 12. Jan. [Die Anwalte.] In fortgesetzter Berathung der Zweiten Kammer über die Gesetzesvorlage, betreffend einige fernere Abänderungen zum Gerichtsverfassungsgesetz, wurden die Vorschläge der Regierung mit einigen Modifikationen angenommen, so weit dies nicht schon gestern geschehen. Darnach soll das Justizministerium den Ort bestimmen, wo der angehende Advokat sich niederzulassen hat; der Wunsch des Letztern soll aber für jene Entscheidung insofern maaßgebend sein, als nur wegen persönlicher Rücksichten davon abgegangen werden darf. Es soll ferner den Anwälten und Advokaten untersagt sein, Nebengeschäfte, welche mit der Praxis unverträglich sind, selbst zu betreiben oder durch ihre Ehefrauen und in derselben Familiengemeinschaft lebende Kinder betreiben zu lassen. Die Uebertretung dieser Vorschrift ist nach einmaliger Verwarnung Seitens des Justizministeriums mit dem Verluste der Anwaltschaft und der Advokatur bedroht. Diese Bestimmung enthält eine wesentliche Neuerung. Bisher kannte man keine Beschränkung der Advokaten und Anwälte in der Ausübung von Nebengeschäften; es kam nur darauf an, daß dieselben nicht unter die allgemeine Vorschrift fielen, welche jedes die Pflichten und die Würde des Standes beeinträchtigende dienstliche und außerdienstliche Benehmen mit disziplinarischer Ahndung bedroht. Dazu kommt, daß die Entscheidung über einen Verstoß gegen die neue Regel nicht, wie dies bei eigentlichen Disziplinar-Vergehen der Fall ist, den Standesgenossen, sondern dem Justiz-Ministerium zustehen soll. Die übrigen Bestimmungen, welche zum Beschluß erhoben wurden, bieten kein erhebliches Interesse. (Pr. Z.)

Frankfurt a. M., 12. Jan. [Der preußische Bundestagsgesandte], Herr v. Bismarck-Schönhausen, hat sich heute nach Berlin begeben, um den ersten Sitzungen des Herrenhauses beizuwohnen. Vorgestern gab Herr v. Bismarck zu Ehren des neuen französischen Gesandten am Bundestage, Hrn. v. Fénélon-Salignac, ein Diner. (Fr. J.)

Frankfurt a. M., 13. Jan. [Diplomatie.] In dem Personalbestand des Deutschen Bundes hat sich in dem abgelaufenen Jahre wenig verändert. In die preußische Gesandtschaft trat an Stelle des Herrn v. Prillwitz Herr Klüber als Gesandtschafts-Attaché; aus der bayrischen Gesandtschaft schied der Legationssekretär Dr. Siegmund aus; an die Stelle des mit Tode abgegangenen Legationsraths Frhrn. v. Dörnberg kam für Kurhessen der Ob. App. Ger. Präs. Abee. In die Bundesmilitärkommission traten für Preußen der Gen. Maj. v. Dannhauer und der Ingenieur-Hauptmann v. Cohausen für den Gen. Lieut. v. Reitzenstein und den Hauptmann v. Ernst; vom 9. Armeekorps schied aus der kurhessische Ob. Lieut. v. Cochenhausen. Das Oberkommando der Besatzungstruppen ging von dem preußischen Gen. Lieut. v. Reitzenstein auf den östreichischen Feldmarschalllieutenant v. Schmerling über; das Kommando von dem östreichischen Oberst Rauber v. Plankenstein auf den preußischen Ob. Lieut. Graf v. d. Goltz; die Adjutantur des Kommandos wechselte zwischen dem preußischen Prem. Lieut. v. Hülst und dem östreichischen Ob. Lieut. Finke mit dem preußischen Prem. Lieut. v. Oidtmann und dem östreichischen Lieut. Menzinger. In den außerdeutschen Gesandtschaften traten folgende Veränderungen ein: Für Belgien wurde akkreditirt der Baron v. Beaulieu an Stelle des Herrn v. Dujardin; es schieden aus als Legationssekretär Herr de Fosselaert und die Attachés Fallon und der Baron de Volkrange; an ihre Stelle trat der Legationssekretär Ritter v. Moyard. Frankreich beglaubigte den Grafen Salignac-Fenelon an Stelle des Hrn. v. Montessuy. In der englischen Gesandtschaft traten an die Stelle der Attachés Baillie und Malet die Herren Eden und Labouchère. Für den sardinischen Legationssekretär Baron Cavalchini-Garofoli trat der Marquis v. Centurione ein. (H. N.)

Holstein. Altona, 11. Jan. [Die holsteinsche Verfassungsangelegenheit.] Aus Itzehoe erfährt der „Altonaer Merkur" nachträglich, daß die Behandlung der Verfassungsangelegenheit von dem Ausschusse vor der Vertagung so eingeleitet ist, daß man hoffen darf, sie beim Wiederzusammentreten rasch fördern zu können, wahrscheinlich mit Zuziehung einiger Abgeordneten, die bei der Eröffnung der Versammlung noch fehlten und daher nicht sogleich in den Ausschuß gewählt werden konnten, nämlich des erst später in die Versammlung eingetretenen früheren Oberappellations-Raths Preußer und des früheren Verbitters, Geh. Konferenzraths A. Blome, der vor dem 20. von der Reise zurückerwartet wird. Außer der weitschichtigen Verfassungsangelegenheit sind aber noch so viele andere Vorlagen einer förmlichen Behandlung zu unterziehen, daß, besonders auch mit Rücksicht auf den Umstand, daß der Anfang der Session in die Zeit des Jahreswechsels und des Umschlags fällt, das Verlangen gerecht erscheint, sie um einige Wochen verlängert zu sehen, und soll dazu auch Hoffnung sein.

Großbritannien und Irland.

London, 11. Jan. [Tagesnotizen.] Unter den Flottenoffizieren ist, wie telegraphisch gemeldet, das Gerücht verbreitet, die Regierung wolle die Kanalflotte durch nicht weniger als 12 Linienschiffe verstärken. In allen Etablissements herrscht übrigens die größte Thätigkeit, um die im Bau begriffenen Liniendampfer zu vollenden und zum aktiven Dienst fertig zu machen. So wie mehrere weit vorgeschrittene Dampffregatten vom Stapel gelaufen sind, wird an ihrer Stelle unverzüglich mit dem Bau neuer Linienschiffe begonnen werden. — Die östreichische Schraubenkorvette „Erzherzog Friedrich", Kapitän Tegasoff, die seit dem 3. d. M. in Southampton liegt, wohin sie von Triest gekommen war, bereitet sich vor, heute oder morgen nach der marokkanischen Küste abzugehen, um daselbst bis gegen Mogadore hin, 40 Tage lang zu kreuzen. Dabei wird sie sich bloß der Segel bedienen, nach Ablauf der bezeichneten Frist nach Southampton zurückkehren, um sich zu verproviantiren, und hierauf wiederum eine Kreuzfahrt an der Riffküste vornehmen, wo, wie man glaubt, einige Oestreicher, die vor etwa einem Jahre daselbst Schiffbruch litten, in Gefangenschaft schmachten. Sollte die Korvette über deren Schicksal nichts erfahren können, dann hat sie sich, der erhaltenen Ordre gemäß, im März wieder in Triest einzufinden. — In Irland hat die Regierung jetzt auch einen Preßprozeß angefangen. Gegenstand derselben ist Herr Nugent wegen seiner revolutionären Anspielungen und politischen Prophezeihungen in seinem Almanach fürs Jahr 1859. Er ist, wie es scheint, vor einem Jahr, eben dieses Kalenders wegen, verhaftet worden und hatte damals die Zusage geleistet, keine Exemplare seines Almanachs weiter zu verkaufen. Sein Verhör ist auf morgen anberaumt. Für sein Erscheinen hat er 1000 Pfd. St. Bürgschaft geleistet. — In Schloß Windsor war vorgestern Nachts durch die Unvorsichtigkeit eines jungen Mannes Feuer ansgebrochen, das leicht gefährlich hätte werden können, zum Glück jedoch rasch bewältigt wurde. — Das unterseeische Kabel, welches Suez mit Aden verbinden und somit das Mittelglied der Telegraphenkette zwischen England und Indien werden soll, ist in der Fabrik von Newall u. Komp. vollendet worden und wird von Liverpool aus am 20. d. M. auf zwei Schiffea nach dem Orte seiner Bestimmung befördert werden. — Lola Montez hielt am Sonnabend in Manchester eine Vorlesung über Amerika und England, deren Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten. Den Berichten der dortigen Blätter nach zu schließen, hat dieselbe einen pikanten geistreichen Vortrag und versteht es, ihre Zuhörer zu fesseln. Die geräumige Freihandelshalle, in welcher sie auftrat, war so voll, wie das letzte Mal beim brightischen Reform-Meeting. Am nächsten Sonnabend will Lola Montez ebendaselbst über das „Komische der Mode" sprechen.

— [Das Verhältniß zwischen Frankreich und Oestreich; Rom und Piemont.] Die „Morning Post" findet, daß man dem französisch-östreichischen Mißverständniß eine Bedeutung zu geben suche, die es nie gehabt habe, und daß es Pflicht sei, das Publikum vor den Uebertreibungen gewisser leitender Organe zu warnen. Ein Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Oestreich sei in diesem Augenblicke nicht wahrscheinlich. Der Motive zum Kriege gebe es wenige, zum Frieden aber viele und starke. Für den Kaiser Napoleon habe der Frieden einen unschätzbaren Werth, und den Krieg würde er in jeder Beziehung kostspieliger finden. Noch schwebe keine einzige Frage zwischen Frankreich und Oestreich, die nicht auf diplomatischem Wege zu lösen wäre. Andererseits entwickelte Oestreich unleugbar sowohl in der Donaufürstenthümer-, wie in der Donauschifffahrts- und der italienischen Besatzungsfrage eine Hartnäckigkeit, welche die Westmächte nicht angenehm berühren könne. Was die italienische Sache betreffe, so sei England nur Zuschauer; sie gehe nur Frankreich und Oestreich an. Allein man dürfe nicht wähnen, daß Napoleon III. für die Anomalie seiner Besetzung Roms kein Auge und kein Gewissen habe. Oestreich habe durch das Konkordat die Verpflichtung übernommen, den Papst auch gegen sein eigenes Volk zu schützen. Napoleon stehe in dieser Beziehung freier da — ein Punkt, den man nicht übersehen dürfe. — „Morning Chronicle" sagt: „Wichtigere oder besser schwierigere Angelegenheiten, als diejenigen, über welche Frankreich und Oestreich in Zwiespalt sind, haben die Aufmerksamkeit europäischer Staatsmänner noch nie beschäftigt. Die päpstliche Schwierigkeit zumal ist eine vierfache — national, finanziell, politisch und — wodurch alle anderen Schwierigkeiten verschärft werden — kirchlich. Es wäre sträflich, sich noch länger die geringste Täuschung darüber zu machen, daß es in Rom anders werden muß. Wenn im Kirchenstaate nicht sehr bald reformirt wird, so kann die Revolution noch ein, zwei, vielleicht sogar fünf Jahre ferngehalten werden. Aber kommen würde sie unfehlbar." — „Daily News" ist von der sardinischen Thronrede begeistert. Es erkennt in Viktor Emanuel den geborenen, erwählten und berufenen Befreier Italiens. Er sei weder von politischem Ehrgeiz, noch vom Drange militärischen Genies getrieben und deshalb keiner leidenschaftlichen Uebereilung fähig. In allen italienischen Herzen reife die Ueberzeugung, daß Viktor Emanuel ein grundloyaler Fürst sei, und diese Thronrede werde das Vertrauen auf ihn hundertfach verstärken. — Der „Morning Advertiser" urtheilt: Nie sei eine europäische Thronrede gehalten worden, die, ohne faktisch den Krieg zu erklären, mehr kriegerisches Element enthalten hätte. Die Beifallsbezeigungen der Zuhörer hätten bewiesen, in welchem Sinne sie aufgenommen worden. — Der Pariser Korrespondent der „Times" berichtet, daß nächst der sardinischen Thronrede ein anderer Umstand wenig geeignet sei, die öffentliche Stimmung wieder zu beruhigen: die Nachricht von der ehelichen Verbindung, die zwischen dem Prinzen Napoleon und dem Hause Savoyen bevorstehen solle. Zu anderen Zeiten wäre sie unbeachtet geblieben, jetzt aber deute sie auf eine innige Allianz mit Sardinien. In der Voraussicht, daß diese Nachricht gegenwärtig im Publikum nicht den angenehmsten Eindruck machen werde, hätten die Blätter Befehl erhalten, davon zu schweigen. Die Ordre sei auf Ansuchen eines Mannes im Haushalt des Prinzen erlassen worden.

London, 12. Jan. [Tagesbericht.] Abgesehen von der Reformbill, welche Lord Derby zugesagt hat, und den auswärtigen Fragen, die das Parlament in nächster Session beschäftigen werden, hört man schon jetzt von mehreren interessanten und nicht unwichtigen Motionen, die vor das Unterhaus kommen werden. Hr. Thomas Duncombe bringt einen Gesetzentwurf ein, der, den Verband zwischen Staat und Kirche an der Wurzel fassend, das Freilehn der Pfarrkirche den Vertretern des Kirchspiels übertragen will.

Sir Arthur Hallam Elton im Gegentheil wird Resolutionen vorschlagen, welche die Kirchenabgabe abschaffen, aber die Instandhaltung wie das Eigenthumsrecht der Pfarrkirche dem anglikanischen Klerus und Laienpublikum der Lokalität allein übergeben haben wollen. Hr. Samuel Warren hat einen Gesetzentwurf über die Kriminaljustiz in Bereitschaft. Hr. Dillwyn einen über dotirte Schulen. Hr. James Wilton (Eigenthümer des „Economist“ und Schatzsekretär unter Lord Palmerston) wird eine Kommission beantragen zur Untersuchung der Staatseinnahmen und Ausgaben, „im Hinblick auf Angabe des besten Mittels, die im Kriege gemachten Schulden in der Friedenszeit zu tilgen.“ Sir de Lacy Evans endlich will den bei Seite gelegten Bericht der Kommission über den Stellenkauf in der Armee von Neuem zur Sprache und ein Votum des Hauses für Abschaffung des Offizierstellenkaufs in Vorschlag bringen. — Vor einigen Tagen ließ die Königin den französischen Sergeanten Autran, dem bei Uebergabe des vom Kaiser Napoleon der Königin übersandten Geschützes zufällig das Bein zerschmettert worden war, zu sich bescheiden, erkundigte sich bei ihm, ob er mit der Behandlung und Bewirthung zufrieden sei, und machte ihm beim Abschied eine goldene Uhr mit Kette zum Geschenk. — In Liverpool ist gestern die Decke eines eben in Ausbesserung befindlichen Kaufladens eingestürzt, wobei zwei Käuferinnen auf der Stelle erschlagen, eine andere im Schutte begraben, und mehrere von den Kommis und Arbeitern schwer beschädigt wurden. — Zu weit getriebener Assoziationsgeist hätte in Sheffield vorgestern beinahe großes Unglück angestiftet. Ein Sägenfeiler, Namens Linley, wollte auf eigene Hand sein unmusikalisches Handwerk betreiben und hatte sich standhaft geweigert, dem Vereine seiner Handwerksgenossen beizutreten. Darüber erboßt, beschlossen diese nichts Geringeres, als den Widerspenstigen in die Luft zu sprengen. Es wurde eine Zinnbüchse mit einer starken Ladung Schießpulver heimlich in seinen Keller geschafft und mitten in der Nacht abgefeuert. Der arme Mann kam glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davon, da sich das Pulver durch die offen gelassene Kellerthür entlud. Den Pulververschwörern ist die Polizei auf der Spur. — Aus Galway in Irland, kömmt die telegraphische Meldung, daß der Dampfer „Circassian“, in dem Momente, als er nach Amerika abfahren wollte, von der Polizei durchsucht wurde, und daß diese einen jungen Passagier von etwa 25 Jahren, des Mordes von Herrn Ely verdächtig, verhaftet hat. Er führte 3 Pistolen, von denen zwei geladen waren, und ein Bowie-Messer bei sich.

Frankreich.

Paris, 12. Jan. [Kein Geld, kein Krieg.] Es scheint, daß man höhern Orts den vielbesprochenen Neujahrsgruß einigermaaßen bereut. Derselbe scheint, von seinem speziellen Objekte abgesehen, einen sehr schlechten Eindruck in der europäischen Regenten- und Diplomatenwelt hervorgebracht zu haben. Man findet es sonderbar, unziemlich, daß der Kaiser einen Festmoment, wo die Diplomatie mit einer Hpflichkeitsbezeugung ihm entgegenkommt, dazu benutzt„ ihr unangenehme Dinge zu sagen, daß er überhaupt die „Avertissements“, mit denen er die französische Presse begnadigt, in die Diplomatie überträgt. Viel ernster und bedeutsamer sind aber noch die Folgen, welche die kaiserliche Verwarnung für die Italiener haben kann, in deren angeblichem Interesse sie ausgesprochen worden. Wenn der Kaiser wirklich bereit und entschlossen war, seiner Bemerkung den thatsächlichen Kommentar folgen zu lassen, so war sie von seinem Standbunkte aus am rechten Orte; sie war ein Aufruf zu den Waffen, ehe man zu den Waffen griff. Um aber jetzt den Italienern zu sagen, daß eine Schilderhebung ihrerseits durchaus auf keine Unterstützung von Seiten Frankreichs zählen könne, wäre das Schweigen von vornherein offenbar viel humaner, politischer und würdiger gewesen. Freilich findet diese Friedensschwenkung nur sehr geringen Glauben. Die Haltung der Börse, welche die Moniteur-Note mit einem weiteren Fallen der Kurse beantwortete, zeugt hierfür hinlänglich. Aber diese Haltung der Börse birgt für die Regierung auch eine andere Lektion in sich. Das starke und ausnahmslose Fallen aller Kurse muß der Regierung die Ueberzeugung beigebracht haben, daß die Tage von 1853 und 54 vorüber sind, wo einerseits die Unternehmungs- und Spekulationslust, andererseits, wenigstens bei der Finanz- und Geschäftswelt, das Vertrauen in die Kraft und die Siegesfähigkeit der Regierung groß genug wären, um den „élan“ der Geschäfte und der Börse, trotz eines großen Krieges, aufrecht zu erhalten. Ohne die vertrauende Mitwirkung der Finanzwelt ist aber dem heutigen Frankreich ein Krieg geradezu unmöglich. Wenn man die ordentlichen Jahresausgaben auf 1800 Millionen hinaufgewirbelt hat, kann man die außerordentlichen Kriegskosten nur auf dem Anlehneswege beschaffen. Dieser scheint aber heute nahezu verriegelt.

— [Tagesnotizen.] Der Präfekt des Vogesen-Departements hat angeordnet, daß alle Lehrer des Departements als solche fortan Mitglieder der Kommissionen für Statistik sein sollen. — Der Minister des Innern ließ den mit der Ehrenlegion dekorirten polnischen Flüchtlingen Unterstützungen ertheilen.

Paris, 13. Jan. [Telegramm.] Der Prinz Napoleon tritt heute Abends seine Reise an; sein Gefolge besteht aus sechszehn Personen, unter welchen sich auch General Niel befindet. — Die Börse ist noch fortwährend sehr erregt, die Stimmung heute jedoch etwas besser.

Niederlande.

Haag, 10. Januar. [Die ostindischen Freihäfen; Kunstausstellung; Graf Sievers; ein Giftmischer.] Eine Anzahl von über 100 der bedeutendsten Handelshäuser Amsterdams und Rotterdams haben sich in einer Adresse an des Königs Majestät mit der Bitte gewandt, die zum 31. Mai d. J. in Kraft tretende Bestimmung, nach welcher 19 Häfen in den niederländisch-ostindischen Kolonien zu Freihäfen erklärt werden, im dringenden Interesse des diesländischen Handels wieder aufheben zu wollen. — Auch für dieses Jahr wird eine Kunstausstellung zu einem Konkurs von Werken einheimischer und fremder Künstler eröffnet werden. Dieselbe soll mit dem 25. Mai beginnen und bis zum 4. Juli dauern. Der Staat wird bei dieser Gelegenheit zum ersten Male an einer Preisverleihung sich betheiligen. Diese Auszeichnungen für die Künstler der besten ausgestellten Werke werden in 6 großen goldenen Medaillen bestehen, deren drei ausländischen und die übrigen 3 niederländischen Künstlern zugesprochen werden sollen. Aber auch der Kunstverein selbst will das Verdienst krönen, und er hat für diesen Zweck zehn kleine goldene Medaillen bestimmt, von denen 7 niederländischen und 3 fremden Ausstellern zufallen sollen. — Der Graf Sievers, bereits seit längeren Jahren bei der hiesigen Gesandtschaft als Sekretär fungirend, gedenkt binnen Kurzem, und zwar sogleich nach Ankunft eines aus Konstantinopel erwarteten Kollegen, sich nach Rußland zu verfügen, um von dort einer anderen diplomatischen Berufung zu folgen. — Mit tiefer Erschütterung vernimmt man den Bericht über einen Vorfall, der gestern Abend hierselbst stattfand. Der 86jährige pensionirte General G. . . . l schien mit dem Ernste des Alters keineswegs die Herrschaft über die Begierden erworben zu haben. Die junge E. hielt den Greis gefesselt. Aber der alte Mann wollte in der liaison eine wichtigere, als die ihm zuerkannte Rolle spielen, und (ob aus Eifersucht oder verletzter Eitelkeit) er mischte Arsenik in die Speise seiner Geliebten. Der Bruder des Mädchens besucht zufällig seine Schwester, wird mit dem vergifteten Essen bewirthet und bezahlt das Mahl der Gastfreundschaft nach Verlauf weniger höchst qualvollen Stunden mit dem Leben. Alle Umstände leiteten den Verdacht sofort auf den wirklichen Giftmischer, Der General versuchte, bereits arretirt, sich ebenfalls zu vergiften, welches Vorhaben jedoch vereitelt wurde. (Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 10. Jan. [Die Bundesversammlung] ist heute wieder eröffnet worden unter dem Vorsitze des Herrn Stehlin von Basel, Mitglied des Nationalrathes und des Herrn Nöggeler von Bern, Mitglied des Staatsraths. Weitere Feierlichkeiten fanden nicht statt.

Genf, 10. Januar. [Zuvielregierung; Fazy.] Drr Staatsrath hat ein Gesetz über Ausstellungen zur Beförderung der schönen Künste vorgelegt. Herr Fazy nimmt Alles unter seine Fittige. Charakteristisch war die Debatte über diesen Gegenstand. Eine Anzahl Künstler hatte sich an das Gouvernement gewendet, um eine permanente Ausstellung zu organisiren, und jenes dazu ein Lokal in dem Wahlgebäude eingeräumt. Es hatte sich aber noch eine andere Gesellschaft gebildet, welche den Malern ein anderes Lokal anbot. Herr Fazy erklärte jedoch, daß der Staat den Schutz der Künste nicht Gesellschaften überlassen könne, welche sich in einem dem Gouvernement feindlichen Sinne bilden; und daß der Staat strenge dem Prinzip folgen wolle, nichts zu subventioniren, was er nicht selbst dirigire; außerdem sei alle Welt frei. Dies die Entstehungsgeschichte obiges Antrags. In Zukunft werden wohl die Genfer Maler nur im Sinne und Geiste Herrn Fazy's malen dürfen; er wird die staatliche Begünstigung ganz nach franz. Schnitte einführen. Leider nur dürfte in der Bundesversammlung eine wenig schmeichelhafte Portraitirung des Genfer Diktators folgen. — In der „Neuen Züricher Zeitung“ wird mit Bezug auf die neulichen Verhandlungen über die Spielhölle im Großen Rathe in ungewöhnlicher Schärfe die Frage aufgeworfen, ob Hr. Fazy, der sich so über alle Moral hinwegsetzte, wirklich an seinem Platze auf den Bänken des eidgenössischen Nationalrathes sei, oder ob er nicht eher verdiene, anderwärts zu prangen? (Pr. Z.)

Italien.

Rom, 6. Jan. [Der König v. Preußen; Polizeimaaßnahmen; Revue.] Wir haben fortdauernd sehr schönes Wetter, was auf den Besuch der preußischen Majestäten die angenehmste Rückwirkung äußert. Der König fährt regelmäßig jeden Tag um 1 Uhr Nachmittags vom Kapitol in die Stadt hinunter, gestern um die weit und breit zerstreuten Ruinen der Thermen Kaiser Diocletians zu sehen. In dem schon darin im Mittelalter erbauten sehr großen Karthäuserkloster liegt jetzt ein Bataillon französischer Infanterie. Der König trat in den Klosterhof, wo die ältesten und schönsten Cypressen in Rom wachsen, und eilte alsdann in die merkwürdigere, unter Michel Angelo's Leitung erbaute Kirche Sta. Maria degli Angeli. Sie ist die Bibliothek der antiken Thermen in Form eines griechischen Kreuzes, noch ganz von den ursprünglichen Mauern umhegt mit kolossalen rothgranitnen Säulen, schön und majestätisch, wie in keiner andern aus dem Heidenthum stammenden Basilika Roms. Der König hielt sich wohl anderthalb Stunden bei der Betrachtung der fast zahllosen Merkwürdigkeiten auf und sah noch zuletzt die Grabdenkmäler der hier bestatteten zwei Maler Salvator Rosa und Carlo Maratta. Das Befinden Sr. Majestät ist durchaus der Art, daß unter den gegebenen Umständen eine Verschlimmerung nicht zu befürchten steht. — Vorgestern machte hier die Schließung eines der ersten Kaffeehäuser ungewöhnliches Aufsehen. Es ist das im Palast Ruspoli am Corso, wo man unter Italienern die meisten Fremden antrifft, aber aus dem Jahre 1848 der Regierung anrüchig als das Lokal des Klubs der äußersten Liberalen mit dem Doktor Pietro Sterbini und dem Monsignor Gazzola an der Spitze. Es fügt sich eigen, daß jetzt dort in der obern Etage des nämlichen Palastes General Goyon wohnt. Es sollen von geheimen Polizeiagenten verdächtige Aeußerungen und Reden junger Leute gegen das Fortdauern der französischen Okkupation in diesem Kaffeehause gehört sein, und auf Grund solcher Anzeige ist es geschlossen. — Gestern mußte das päpstliche Dragonerregiment in einer weiten Ebene bei der Milvischen Brücke vor General Goyon manövriren. Er war mit der Haltung der Truppen außerordentlich zufrieden, hatte nichts als Lob, und wünschte, als er fortritt, daß zwischen dem Regiment (es hat sich nie recht mit den französischen Soldaten vertragen können) und seinen Truppen in dem neuen Jahre die gute Kameradschaft nicht wieder gestört werden möchte. (B. Z.)

Rom, 7. Jan. [Das Kriegsministerium] ist mittelst Dekrets aufgelöst und vom 1. Januar ab als Centralverwaltung für Militärangelegenheiten rekonstituirt worden.

Nizza, 9. Jan. [Die russische Station in Villafranca.] Ich glaube schon früher geschrieben zu haben, daß der eigentliche Schöpfer des russischen Etablissements in Villafranca der russische Generallieutenant Bagawut ist, welcher sich hier seit ungefähr vier Jahren aufhält, und sich vornehmlich mit kommerziellen und industriellen Kombinationen im Interesse Rußlands beschäftigt. Bei Gelegenheit des ersten Besuches, den Großfürst Konstantin vor zwei Jahren unsrer Stadt machte, wo damals bekanntlich die Kaiserin-Mutter von Rußland den Winter zubrachte, legte General Bagawut dem Großfürsten ein Memoire hinsichtlich Villafranca's vor, welches von letzterem genehmigt, und sofort zur endgültigen Entscheidung nach Petersburg geschickt wurde. Die Erlaubniß des Königs Victor Emanuel zur Errichtung des berühmten Entrepots wurde schon, wie man sagt, zur Zeit seines Besuches der Kaiserin-Mutter in Nizza von dem Großfürsten Konstantin persönlich erwirkt. Damals sprach man aber nur von der Verpachtung eines einfachen Kohlenmagazins au Rußland, welche Version von den russischen und russenfreundlichen Journalen bis in die neueste Zeit aufrecht erhalten wurde. Verschiedene Symptome sprachen aber dafür, daß es sich um weit wichtigere und weitergreifende Pläne und Absichten handeln dürfte. Heute bin ich im Stande, die wichtigsten Stellen aus dem Memoire des Generals Bagawut an seine Regierung mitzutheilen, für dessen Echtheit ich bürge. „Der Hafen von Villafranca mit jenem Nizza's verbunden“, beginnt die Denkschrift, „würde sich zu einem vorzüglichen Entrepot und Landungsplatz (pied à terre) für die russische Handelsflotte eignen, und könnte demnach einer bedeutenden Entwickelung entgegengehen. Man könnte dort großartige Magazine für die Waaren aus dem Schwarzen Meere, aus Persien und Indien errichten, welche dann auf dem kürzesten Wege in das Innere Europa's zu senden wären. Nizza und Villafranca besitzen bekanntlich die sichersten Häfen am Mittelmeere und könnten daher der verschiedenartigsten Ladungen und Frachten gewiß sein, welche in Betreff des Absatzes, sobald die Eisenbahn von Nizza nach Cuneo, d. h. in das Innere Piemonts, fertig wäre, in kurzer Zeit, wie Marseille und Genua, die mannichfaltigsten und einträglichsten Handelswege eröffnen würden. In industrieller Beziehung ist die Lage von Nizza jener Genua's und Marseille's überlegen, denn erstere Stadt befindet sich an der Mündung zahlreicher Thäler, welche von vielen Flüssen und Bächen durchströmt werden, deren Betriebskraft natürlich bei industriellen Zwecken sofort in die Augen fallen muß. Werden diese günstigen Eigenschaften der Natur gehörig benutzt, so dürfte Nizza in einem gewissen Zeitabschnitte in Betreff der industriellen Entfaltung eine zweite Normandie oder ein piemontesisches Manchester werden.“ Nun folgen in dem Memoire einige Bauvorschläge für Villafranca, worunter besonders ein Molo von 150 Metres Länge gegenüber der Darsena und ein Reservoir für Schiffe, welche der Ausbesserung bedürfen, hervorgehoben werden. Endlich wird auch vorgeschlagen, das piemontesische Lazareth in Villafranca der russischen Handelsflotte zur Verfügung zu stellen, welche dieses Gebäude zu einem Waarendepot benutzen könnte. Hierauf kommt die Denkschrift auf die Ausbeutung der benachbarten Gebirge zu sprechen, welche durch die Beendigung der Eisenbahn in das Innere Piemonts angebahnt und erleichtert werden soll. „Die Thäler des Paglione, von Vesubia und Gesso“, sagt General Bagawut, „sind voll unbekannter Reichthümer, voll herrlicher Weiden und hundertjähriger Wälder, während sich im Innern der Erde fast alle Arten Mineralien: Eisen, Blei, Kupfer, Silber, Steinkohlen, Asphalt, Schiefer u. s. w. vorfinden. Alle diese Naturwunder und Reichthümer, verbunden mit einem herrlichen Klima und mit der reizend gelegenen Fremdenstadt Nizza, erinnern uns fast an das Entzücken und den genußreichen Aufenthalt der Römer in Capua und Pompeji. Um aber dieser großartigen Resultate gewiß zu sein, bedarf es nicht allein der Thatkraft und Energie der dabei interessirten Völker, sondern auch der moralischen Beihülfe der Regierungen. Rußland und Sardinien müßten daran einen besonders thätigen Antheil nehmen, wodurch das erstere seine Handelsbeziehungen vom Schwarzen Meere aus weiter entwickeln, und das letztere als ein Centraltransitopunkt für den ungeheuren Produktenreichthum des Ostens nach Piemont, der Schweiz und Deutschland dienen könnte. Um dieses Ziel zu erreichen“, schließt das Memoire, „müssen jedoch zwei Hauptbedingungen erfüllt werden: Erstens gehört dazu Energie, Ausdauer und guter Wille und dann eine Anleihe, welche ein Betriebskapital von 40 Mill. Fr. ergiebt. Dies wären also die Pläne und Absichten, welche gewisse Journale auf ein „einfaches Kohlenmagazin“ reduziren wollten. (O. P.)

Turin, 10. Jan. [Die Eröffnung der Kammern] fand heute um 1/2 11 Uhr durch den König in Person statt. Die Thronrede lautet vollständig, wie folgt: „Meine Herren Senatoren! Meine Herren Deputirten! Das seit einem Jahre bestehende neue Parlament hat weder meine Hoffnungen, noch meine Erwartungen getäuscht. Dank seiner loyalen und aufgeklärten Mitwirkung, haben wir die Schwierigkeiten der inneren und auswärtigen Politik besiegt und so jene großen Grundsätze der Nationalität und des Fortschrittes, auf welchen unsere freien Einrichtungen beruhen, noch mehr befestigt.

„Stets auf diesem selben Wege fortschreitend, werden Sie in diesem Jahre neue Verbesserungen auf den verschiedenen Gebieten der Gesetzgebung und öffentlichen Verwaltung einführen. Meine Minister haben Ihnen im vorigen Jahre mehrere auf die Rechtspflege bezügliche Entwürfe vorgelegt. Indem ich sehe, wie Sie die unterbrochene Prüfung dieser verschiedenen Entwürfe wieder aufnehmen, hege ich das Vertrauen, daß Sie in dieser Session für die Neubildung der Magistratur, für die Institution der Assisenhöfe u. für die Revision der Civil-Prozeßordnung Sorge tragen werden. Sie werden abermals die Aufgabe haben, über die Reform der Gemeinde- und Provinzial-Verwaltung zu berathen, und die so heißen Wünsche, welche diese Reform allerwärts erweckt hat, werden für Sie ein Sporn sein, ihnen vorzugsweise Ihre ganze Sorgfalt zuzuwenden. Es werden Ihnen ferner einige Modifikationen des Gesetzes über die Nationalgarde zur Prüfung vorgelegt werden, damit Sie, ohne die Grundlagen dieser edlen Einrichtung anzutasten, dieselbe in jener Weise vervollkommnen können, wie es nach den Lehren der Erfahrung am angemessensten ist, um ihre Thätigkeit zu allen Zeiten wirksamer zu machen. Die Handelskrisis, welcher zu entgehen unserm Lande nicht gelungen ist, und das Unheil, welches unsern Haupt-Industriezweig zweimal betroffen hat, verminderten nothwendig die Staats-Einkünfte und verhinderten bis jetzt die Verwirklichung der von uns gehegten Hoffnungen, daß wir im Stande sein würden, ein vollständiges Gleichgewicht zwischen den öffentlichen Ausgaben und Einkünften herzustellen. Das darf Sie jedoch nicht verhindern, bei Prüfung des nächsten Budgets die Bedürfnisse des Staats mit den Anforderungen einer strengen Sparsamkeit in Einklang zu bringen.

„Meine Herren Senatoren! Meine Herren Deputirten! Der Horizont, inmitten dessen das neue Jahr beginnt, ist nicht völlig unbewölkt. Diese Wolken werden in keiner Weise etwas an der gewohnten Sorgfalt ändern, mit der Sie Ihren parlamentarischen Arbeiten obliegen. Lassen Sie uns, durch die Erfahrungen der Vergangenheit ermuthigt, entschlossen dem entgegengehen, was uns die Zukunft bringen mag.“ (Lebhafter Beifall.) „Diese Zukunft wird gedeihlich sein; denn unsere Politik ruht auf der Gerechtigkeit und auf der Freiheits- und Vaterlandsliebe.“ (Anhaltender Beifall.) „Obgleich unser Land in Bezug auf die Gebietsausdehnung klein

ist, so ist es ihm doch gelungen, sich durch die Größe der Ideen, welche es vertritt, und durch die Theilnahme, welche es einflößt, ein großes Ansehen im Rathe Europa's zu erringen." (Der König sprach letztern Satz mit nachdrücklicher Stimme und männlicher Haltung. Die sich im ganzen Saale kundgebenden lauten Beifallsbezeugungen machten eine längere Pause nothwendig). „Diese Lage ist nicht ohne Gefahren; denn während wir die Verträge achten, können wir doch nicht unempfindlich gegen den Schmerzensruf sein, der von so vielen Punkten Italiens zu unserm Ohr dringt." (Anhaltender Beifall.) „Stark durch die Eintracht und voll Vertrauen zu unserm guten Rechte, sehen wir mit Vorsicht und getrostem Muth den Rathschlüssen der göttlichen Fürsehung entgegen."

Turin, 12. Jan. [Telegramm.] Die Deputirtenkammer hat heute ihr Bureau gebildet. Gewählt wurden: zum Präsidenten Herr Ratazzi und zu Vizepräsidenten die Herren Depretis und Tecchio. Alle drei gehören der liberalen Partei an. — Die „Gazetta Piemontese" veröffentlicht heute einen zweiten die Donauschifffahrt betreffenden Artikel. — Die „Gazetta di Venezia" meldet die im Hafen von Venedig erfolgte Ankunft dreier von Triest abgesegelten östreichischen Dampfer, welche Truppen an Bord hatten. — Die Steuerkasse zu Biella wurde in diesen Tagen um 29,000 Francs bestohlen. Der Thäter ist noch unbekannt. — In den Provinzen nimmt der Forstfrevel in bedauerlichem Umfange zu. — Die hiesigen Blätter kommentiren die Thronrede in ihrer gewohnten Weise. — In Sassari zirkulirt eine Petition um Abschaffung des Dienstes der Nationalgarde.

Spanien.

Madrid, 11. Jan. [Tel. Dep.] Ein beim Kongresse von Hrn. Olozaga eingereichter Antrag behufs Annullirung der neuesten Reform der Konstitution wurde in den Bureaux der Kammer einstimmig verworfen. — Der Kaiser von Marokko schickte eine Kommission in die Riffgebirge, um die spanischen Gefangenen aus den Händen der Mauren zu befreien. Der Kaiser will jeden Zweifel in seine Loyalität entfernen.

Rußland und Polen.

** Warschau, 11. Jan. [Tagesnotizen; zur Bauernfrage.] Wie die „Gazeta codzienna" meldet, hat sich das Brustleiden des Dichters Theophil Lenartowicz, der sich gegenwärtig in Palermo aufhält, in der letzten Zeit dermaßen verschlimmert, daß zu seinem Aufkommen keine Hoffnung mehr vorhanden ist. Da im Herbst eine sichtbare Besserung des leidenden Zustandes des Dichters eingetreten war, so beabsichtigte derselbe, das Frühjahr in Paris und den Sommer in Galizien und in der Provinz Posen zuzubringen, wo er mit Kraszewski zusammentreffen wollte (s. gestr. Ztg.). — Die Zahl der eingesandten Lustspiele zum Konkurs um den vom Grafen Eduard Staszewski ausgesetzten Preis betrug 25. Dieselben werden Behufs ihrer Beurtheilung den Preisrichtern, die allabendlich unter dem Vorsitz des Grafen Skarbek versammelt sind, vorgelesen, und die Zuerkennung des Preises soll in einer Sitzung am 1. Februar stattfinden. — Der unter dem Pseudonym Dolęga bekannte Schriftsteller Jakob Jurkiewicz ist nach kurzer Krankheit am 17. Dezember v. J. in Kiew gestorben. — Nirgend stößt die Reform der bäuerlichen Verhältnisse auf größere Schwierigkeiten, als in Volhynien. Das dortige Adels-Komité hat sich bis jetzt noch nicht zu den geringsten Konzessionen an die der russischen Nationalität und griechischen Kirche angehörigen Bauern entschließen können. Selbst für die bäuerlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude verlangt dasselbe eine entsprechende Entschädigung in baarem Gelde, und wenn es die Robotten in Zins verwandelt, so ist dieser so hoch angesetzt, daß die Bauern durchaus nicht im Stande sein würden, denselben zu leisten. In dieser Voraussicht verlangt auch das Komité, daß der Zins nicht in baarem Gelde, sondern durch Zwangs-Hofdienste abgearbeitet werden soll. Offenbar würde dadurch das Schicksal der Bauern in nichts gebessert werden, weshalb auch unter denselben eine allgemeine Mißstimmung herrscht. Dagegen hat sich das Adels-Komité in der Ukraine weit liberaler gezeigt. Es hat den Bauern nicht nur die persönliche Freiheit, sondern auch die Wohn- und Wirthschaftsgebäude ohne allen Anspruch auf Entschädigung geschenkt und will, daß ihnen Beides nicht erst nach 12 Jahren, sondern sofort gewährt werde. Was die den Bauern in Erbpacht zu gebenden Ländereien betrifft, so ist der russische Morgen zu 51 S. R. taxirt, von dem der jährliche Zins zu 5 Prozent als Pacht entrichtet werden soll. Um den Bauern die Zahlung dieses Pachtzinses zu erleichtern, ist ihnen freigestellt, denselben auch in Hofdiensten abzuarbeiten, wobei der Arbeitstag zu 8 Sgr. 4 Pf. gerechnet ist. Auf diese Weise würden die bisherigen Robotttage fast um die Hälfte vermindert werden.

Warschau, 11. Jan. [Brandunglück.] Nachdem die Kunstreitergesellschaft des Direktors Hinné vorgestern Abend zum ersten Mal unter großem Beifall bei uns aufgetreten war, brach Nachts 1 Uhr im Cirkus Feuer aus, wodurch das ganze, von Hinné selbst mit sehr vielen Kosten neu eingerichtete und mit Gas erleuchtete Gebäude in Asche gelegt ward. Auch verlor die Gesellschaft ihre ganze Garderobe, und nur die Pferde wurden gerettet. Die Lage der Gesellschaft ist sehr bedauernswerth. (Schl. Z.)

** Warschau, 12. Jan. [Der Lehrerstand; Verhaftungen.] Wohl in keinem Lande erfreut sich der Lehrerstand einer größeren Auszeichnung von Seiten der Regierung, als in Rußland und im Königreich Polen, wo derselbe den übrigen Staatsbeamten völlig gleichgestellt ist und mit Ehrentiteln und Orden reichlich bedacht wird. Daher kommt es auch, daß die Titel Hofrath, Kollegienrath, Staatsrath u. s. w. in den Augen der Lehrer wie des Publikums einen weit größeren Werth haben, als die Titel Doktor, Professor, Direktor u. s. w. Es kommt sogar nicht selten vor, daß Lehrer, die im Besitz eines solchen Titels sind, sich der errungenen gelehrten Grade schämen, und ihren jüngeren Kollegen, die sich einen solchen Titel durch ihre Anziennität noch nicht verdient haben, mit Geringschätzung begegnen. Ob die Wissenschaft bei einer solchen Auszeichnung des Lehrerstandes gewinnt, das ist allerdings eine andere Frage, eine Frage, die wenigstens durch die Erfahrung keineswegs bejaht wird. Die Leistungen der höheren Unterrichtsanstalten im Königreich Polen sind bis jetzt noch von der Art, daß sie mit denen der benachbarten westlichen Länder auch nicht entfernt einen Vergleich aushalten können. Der Kurator des Warschauer Lehrbezirks, Staatsrath Machanoff, fühlt dies auch sehr wohl, und ist deshalb mit allem Eifer bedacht, das Unterrichtswesen auf eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Weise zu heben. Das größte Hinderniß aber, das ihm dabei im Wege steht und das sich nicht so leicht beseitigen läßt, ist der Mangel an wissenschaftlich befähigten und tüchtigen Lehrern. Um diesem Mangel abzuhelfen, hat derselbe sein Augenmerk hauptsächlich auf Preußen gerichtet, von wo er bereits mehrere Lehrer berufen hat, die sich, wie man hört, in ihrer neuen Stellung ganz wohl befinden sollen. — Ende vorigen Monats sind hier mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, denen allgemein ein politischer Charakter beigelegt wird. Unter den Verhafteten befindet sich ein amnestirter und ein nicht amnestirter Emigrant, welche sich der Polizei durch aufrührerische Reden bemerkbar gemacht haben sollen. Der Erstere wurde sofort in das Innere Rußlands in die Verbannung geschickt; der zweite befindet sich noch in Untersuchungshaft.

Türkei.

Belgrad, 7. Jan. [Die serbische Deputation], welche den Auftrag erhalten hat, den Fürsten Milosch Obrenowitsch in Bukarest mit seiner Wahl zum Fürsten von Serbien bekannt zu machen und ihn nach Belgrad zu geleiten, ist nach neueren Nachrichten nicht über Serbisch-Gladova hinausgekommen. Als Grund dieser unterbrochenen Reise hört man, daß die walachischen Behörden auf ihrem Gebiete die Weiterreise der Deputation nur dann gestatten wollen, wenn deren Mitglieder mit vorschriftsmäßigen Pässen versehen sind und sich dazu entschließen, ihre Waffen abzulegen. Diesem wollten sich jedoch die Deputationsmitglieder nicht fügen und blieben deshalb in Gladova. (T. Z.)

Belgrad, 11. Jan. [Fürst Milosch.] Aus den meisten Theilen des Landes werden telegraphische Depeschen an den Fürsten Milosch entsendet mit der Bitte, baldigst in Belgrad einzutreffen. — Die Meinungen über die Theilnahme der Mächte an der Lösung der serbischen Differenz sind verschieden. Von einigen Mächten, namentlich Rußland, wird, man weiß nicht, mit Grund oder Ungrund, vermuthet, daß es die sofortige Anerkennung des Fürsten Milosch wünsche. Es sei inzwischen wahrscheinlicher, daß die Pforte, welche auf Einhaltung der üblichen legalen Formen besteht, ihrer Ansicht Geltung verschaffen werde. Auch Fürst Michael hat eine Adresse an die Skuptschina gerichtet, worin er Serbiens politische Reife preist, sich mit Stolz einen Bürger des Landes nennt und zu jedem Opfer für die Nation bereit erklärt.

Asien.

— [Neueste Post.] Dem Berichte der „Triest. Ztg." über die neueste Ueberlandpost (Bombay 9. Dez, Kalkutta 8. Dez., Hongkong 30. Nov.) entnehmen wir Folgendes. Der Nawab von Banda, einer der Hauptanführer der Rebellen, hat sich ergeben. Tantia Topi zieht, trotz seiner letzten Niederlagen, noch immer im Lande herum, und von Nena Sahib hat man schon seit Monaten nichts gehört. Der Exkönig von Delhi wurde in den ersten Tagen des Dezember in Kalkutta nach dem Kap eingeschifft. Der Oberbefehlshaber, Lord Clyde, wird, wie es heißt Indien im Februar verlassen und Sir Hugh Rose zum Nachfolger erhalten. — Kanton ist noch immer theilweise verlassen, und es zeigt sich wenig Lust, die zerstörten Gebäude wieder aufzubauen. Doch nimmt in den Hauptstraßen der Verkehr allmälig zu, und obschon die Ausfuhr stockt, fand für einige Einfuhrartikel dennoch Nachfrage statt. — Die Franzosen in Kochinchina leiden viel von Krankheiten, besonders Dissenterie, in Folge des ungünstigen Klimas, und begraben durchschnittlich jeden Tag 3 Mann, was für eine so kleine Streitkraft bedenklich ist. Die wenigen Spanier und Franzosen, welche den Anamesen in die Hände fielen, wurden furchtbar verstümmelt. Von Manila geht fortwährend Proviant ab.

Schanghai, 20. Nov. Kurz nach Abgang der letzten Post am 6. v. M. wurden die Konferenzen der kaiserlichen Kommissäre mit den Vertretern der drei Mächte geschlossen. Der neue Zolltarif für alle Häfen und die Regulationen für den Handel mit Fremden sind bereits publizirt als Uebersetzung aus dem chinesischen, aber der französische Gesandte, Baron Gros, hat diese Dokumente noch nicht gezeichnet, wie es Lord Elgin und Kommissär Reed gethan. Es heißt inzwischen, daß Baron Gros den Tarif am 24. d. M. zeichnen werde. Die wichtigsten Punkte des neuen Tarifs und der Handels-Regulationen sind folgende: Sobald der neue Vertrag ins Leben tritt, werden alle fremden Importe zollbar, Reis macht die einzige Ausnahme. Bisher waren Schiffsvorräthe, Schiffskupfer und Yellow-Metall, Kohlen, Baumaterial und andere solche Importe frei vom Zoll, die für den Konsum der Fremden oder zum Schiffsbau eingeführt wurden. Sämmtliche Importzölle sind mit einzelnen Ausnahmen zu 5 Proz. nach dem Durchschnittsmarktpreise der letzten drei Jahre festgesetzt. Alle Schiffe, welche mit Reis oder Kohlen beladen, bisher einen chinesischen Hafen besuchten und in Ballast versegelten, waren frei von Tonnengeldern, nach den neuen Regulationen müssen alle Schiffe, welche mit Ladung einkommen, sei es was es wolle, Tonnengelder entrichten. Die Importation oder Exportation von Kanonen, Schießpulver, Kanonenkugeln, Musketen und sonstigen Waffen ist verboten. Der Opiumhandel ist legalisirt. Importzoll Ts. 30 per Kiste, doch nur nach den vertragsmäßig geöffneten Häfen darf Opium von Fremden gebracht werden, der weitere Handel bleibt Monopol der Chinesen. Reis, chinesischer oder fremder, und Coppercash, dürfen nach den neuen Regulationen gegen Bond der Verschiffer von vertragsmäßig geöffneten Häfen wieder zu vertragsmäßig geöffneten in China gesandt werden, jedoch nicht nach anderen Häfen. Salpeter, Schwefel und Zink dürfen nur für das chinesische Gouvernement importirt werden. Transitzölle können am Zollhause eines jeden vertragsmäßig geöffneten Hafens erlegt werden, gegen ein Certificat, welches so verzollte Waaren von jedem Inlandzoll frei macht. Dieser Transitzoll beträgt die Hälfte des Importzolles. Waaren im Innern Chinas von Fremden gekauft, müssen beim nächsten Inlandzollhause gemeldet werden, wo ein Certificat ausgestellt wird, und be-Ankunft der Waaren im vertragsmäßig geöffneten Hafen wird der Transitzoll entrichtet. Exportzoll auf Thee bleibt Ts. 2,5 per Picul, auf Rohseide Ts. 10 per Picul und auf Seidenwaaren Ts. 12 per Picul. Unterthanen der vertragschließenden Mächte dürfen, mit Pässen versehen, das Innere Chinas durchreisen, doch nicht nach Peking kommen, um daselbst Handel zu treiben. — Mit Bezug auf die nach dem neuen Vertrag zu eröffnenden Häfen im Norden, haben wir leider zu berichten, daß die Gesandten den kaiserlichen Kommissären zugestanden, daß der Exporthandel von Tangchow in Shantung und Newchang in der Mandschurei Monopol der chinesischen Junken bleibt. Der darauf bezügliche Paragraph in den Regulationen nennt zwar nur Bohnen, Bohnenöl und Oelkuchen als die Artikel, welche fremde Schiffe von jenen Häfen nicht ausführen dürfen, aber es sind dieses auch die einzigen Exporte jener Häfen und ein enormer Junkenverkehr, der zwischen Shanghai und Ningpore und jenen Plätzen besteht und der in kurzer Zeit auf fremde Schiffe würde übergegangen sein, ist nun den letzteren verloren. Die Kommissäre befürchteten einen Aufstand der chinesischen Seefahrer, und es ist nicht in Abrede zu stellen, daß es ein harter Streich für die Junken-Eigner gewesen wäre, wenn fremden Schiffen erlaubt wäre, ihnen die Konkurrenz zu bieten, aber auf der andern Seite würde den chinesischen Kaufleuten auch wieder der enorme Vortheil erwachsen sein, daß sie, in fremden Schiffen ihre Waaren verschiffend, versichern können, was bei Junken nicht der Fall ist, und ein Kapital im Jahre wenigstens viermal umzusetzen im Stande gewesen wären, was mit Junkenschifffahrt nur einmal im Jahre ihnen ermöglicht ist. Noch vor vier Jahren bestand eine ausgedehnte Junkenschifffahrt zwischen Swatow und Shanghai, jetzt ist auch nicht eine einzige Junke mehr in diesem Küstenhandel beschäftigt. Die Zeit wird kommen müssen, wo die Junkenschifffahrt von der Küste China's gänzlich verdrängt wird, denn obgleich der Chinese gern am Alten klebt, so sieht er doch gern und leicht seinen eigenen Vortheil ein. Der letzte Paragraph in den Regulationen läßt außer Zweifel, daß in allen Vertrags-Häfen fremde Zoll-Inspektoren eingesetzt werden, wie es hier in Shanghai seit Jahren bereits der Fall ist. — Die Rückkehr Lord Elgins vom Yangtsekiang wird namentlich von den Chinesen mit großem Interesse erwartet. Dieselben hoffen nämlich, daß die Nanking besetzt haltenden Rebellen Demonstrationen gegen die kleine Flotille Lord Elgins begehen werden, und daß die Engländer sodann die Stadt erobern und den Kaiserlichen zurückgeben werden.

Australien.

Sidney, 10. November. Die Fregatte „Novara" ist am 5. d. hier nach 87tägiger Fahrt aus Schanghai angekommen. Einig Kranke wurden ausgeschifft und befinden sich bereits auf dem Wege der Genesung. Die Fregatte bleibt wahrscheinlich bis Ende November hier und geht dann nach Neu-Seeland. — Die Hamburger Barke „Arnim" ist mit 255 Auswanderern hier angekommen, mußte jedoch wegen Ausbruches der Blattern an Bord dreißig Tage Quarantäne halten.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 13. Jan. Nachdem vom Präsidenten über den erfolgten Eintritt des auf Präsentation auf Lebenszeit ernannten Grafen Carmer Anzeige gemacht worden und nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten (zahlreicher Beurlaubungen) erfolgt die Wahl der acht Schriftführer des Hauses für die Dauer der ganzen Session. Bei 102 Stimmzetteln werden gewählt: Freiherr v. Oldershausen, Oberbürgermeister Piper, Hr. v. Rothkirch, Graf Nesselrode, Graf Dohna-Malmitz, Hr. v. Reibnitz, Hering und Graf Carmer. — Zu Mitgliedern der Matrikelkommission (auf 3 Jahre) werden bei 104 Stimmzetteln gewählt: v. Plötz, Graf Arnim-Boitzenburg, Graf Itzenplitz und Dr. Götze. — Zu Quästoren für die laufende Session ernennt der Präsident die Herren v. Münchhausen-Straußfurt und Krausnick. Nachdem der Präsident über die Neubildung der Abtheilungen Mittheilung gemacht, fordert er dieselben auf, sich sofort zu konstituiren, und schließt die Sitzung um 2¾ Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

Haus der Abgeordneten.

(Berlin, 14. Jan. Das Abgeordnetenhaus hielt heute seine zweite Plenarsitzung. Anwesend waren die meisten Kabinetsmitglieder, auch der Ministerpräsident Fürst von Hohenzollern. Gegenstand der Verhandlung waren die Wahlprüfungen, die immer die Einleitung zu den Verhandlungen bilden. Einige Wahlen gaben Anlaß zu einer Debatte, an der sich der immer schlagfertige v. Vincke vorzugsweise betheiligte, indeß wurde nur eine und zwar die des Landraths v. Krosigk (4. Merseburger Wahlbezirk) beanstandet. Gegen die Wahl des Kr. Ger. Dir. Schult (2. Mindener Wahlbezirk) sind vom Wahlkommissarius Landrath v. d. Horst Bedenken angeregt. Das Haus erklärt nach längerer Debatte die Wahl für gültig. Dafür die ministerielle Seite, die Polen und der größte Theil der katholischen Fraktion. Da der größte Theil der Wahlen heute genehmigt wurde, so will man morgen die Präsidenten wählen. Man ist auf das Wahlresultat gespannt.

Provinzielles.

δ Kosten, 14. Jan. [Amtsantritt.] Das Fest der h. Drei Könige war für die Parochie Wonieść diesmal von besonderer Wichtigkeit. An diesem Tage wurde in der Kirchengemeinde, die gegen 2000 Seelen zählt, der längst gewünschte neue Seelsorger (der bisherige erste Vikar an der Pfarrkirche ad s. Mar. Magd. zu Posen), Jańczakowski, feierlich eingeführt. Das Gotteshaus war kaum im Stande, die zahlreich anwesenden Andächtigen aufzunehmen. Die Festandacht eröffnete Probst Koszczyński aus Czacz, als Vertreter des Dekans mit einer Ansprache, in der er die Bedeutung des Tages vergegenwärtigte, an die Pflichten der Eingepfarrten erinnerte 2c. Das Hochamt zelebrirte der Probst Jańczakowski selbst; dann betrat er die Kanzel und bewährte in einer kräftigen, das Gefühl ergreifenden Rede seine anerkannten Vorzüge als Kanzelredner. Dieser Tag berechtigt die Parochie W. für die Zukunft zu den besten Hoffnungen, weil sich voraussetzen läßt, daß mit diesem Tage neues reges Leben für die Kirchengemeinde, namentlich auch für die Schulen beginnt; denn seit länger als einem Jahre wurden die kirchlichen Funktionen, theils wegen der langwierigen Krankheit des am 5. Sept. v. J. verstorbenen Kommendars Scholtz, theils wegen bedeutender Entfernung der nächsten Pfarrorte, nur mangelhaft und nicht ohne Störung verrichtet. Die im Argen liegenden Verhältnisse bedürfen wesentlich der Besserung und Hebung, und wir erhoffen diese zuversichtlich von dem neuen Seelsorger. Der geistliche Oberhirt der Diözese hat, dieses Bedürfniß im Auge, unter den zahlreichen Bewerbern um diese Pfarre eine Wahl getroffen, zu der in der That die Mitglieder der Gemeinde sich Glück wünschen.

φ Schmiegel, 14. Jan. [Getreide- und Schwarzviehmarkt; kleine Notizen.] Im Verlaufe der beiden letzten Markttage waren unsere Getreidemärkte nur mäßig befahren; die Zufuhren räumten sich zu etwas höheren Preisen. In verschiedenen Qualitäten zeigt sich diesjähriger Weizen; feine Gattungen bleiben selten, während meist mittler und ordinärer (Bruchweizen) zum Verkauf gestellt und noch unter dem Roggenpreise bezahlt wird. Gerste hebt sich im Preise; Koch- und Saaterbsen sind gesucht, man zahlt für den Sack 7 Thlr. — Das Geschäft im Schwarzviehhandel war sehr beschränkt; am letzten Markttage namentlich war sehr wenig Vieh aufgetrieben. Auswärtige Handelsleute waren wohl des sehr ungünstigen Wetters halber ganz ausgeblieben. Deshalb blieb der Umsatz bei geringen Preisen in sehr engen Grenzen. — Nach dreitägigem stürmischen und regnerigen Wetter ist plötzlich bei kaltem Westwinde Frost eingetreten, und die Fluren sind schwach mit Schnee bedeckt. Der schnelle Temperaturwechsel dürfte den Saat- und Rapsfeldern nachtheilig sein, indem die Wurzel der jungen Pflanze leicht ausfrieren kann, wenn nicht bald stärkerer Schneefall eintritt. — Die Klagen der Gutsbesitzer über Futtermangel häufen sich. Man wendet alle Mittel der Sparsamkeit an, um den Viehstand durchzuwintern. Das Stroh wird nur als Heckſel in abgewogenen Portionen gefüttert. Das Schock Stroh kostet schon 10 Thlr. — Ein schöner Beweis des friedlichen Einverständnisses zwischen Beamten und Bürgerschaft, wenn ersterer auch streng seine Berufspflichten erfüllt, ist die Theilnahme, welche die Einwohner unserer Stadt bei der Verheirathung unsres Bürgermeisters und Distrikts-Kommiss. Knopf an den Tag gelegt haben. Die Trauung fand am 11. d. in Breslau statt. Die Bürgerschaft brachte dem jungen Paar die Glückwünsche der Stadt durch den Telegraphen dar, und eine Deputation überreichte demselben bei der Heimkehr als Hochzeitsgeschenk zwei werthvolle silberne Leuchter. Die Neuvermählte ist die vermögendste junge Dame unsrer Stadt; ihre Mitgift beträgt baar 20,000 Thlr.

ξ Bromberg, 14. Jan. [Sturm; Stadtverordnetensitzung.] Der heftige Sturm, der hier am 11. und 12. d. gewüthet, am letzteren Tage indeß seinen Höhepunkt erreichte, hat namentlich auch in der Umgegend erheblichen Schaden angerichtet. So z. B. wurden an der sechsten Schleuse mehrere starke Bäume zerbrochen; in Schröttersdorf wurde von dem dortigen, vor einigen Jahren erst erbauten großen Konzertsaale das Dach heruntergerissen und eine Strecke fortgeschleudert, gleichzeitig stürzte ein Schornstein um und schlug durch die Saaldecke. Auf dem Bahnhofe soll ebenfalls ein hoher Schornstein umgerissen sein. In der Stadt haben besonders Zinkbedachungen gelitten, ebenso ist an Gartenzäunen vielfacher Schaden verursacht. Eines Sturmes von solcher Heftigkeit weiß man sich hier seit langer Zeit nicht zu erinnern. (Auch bei uns war derselbe überaus heftig, doch hat von namhaften Beschädigungen durch denselben bisher nichts verlautet. D. Red.) — In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde zunächst die Konstituirung vorgenommen. Als Protokollführer wurde Destillateur Franke und zu dessen Stellvertreter Reg. Sekr. Walther, als Stadtverordnetenvorsteher der bisherige, Oekonomierath Kinze, und zum Stellvertreter Kaufmann Werkmeister gewählt. Die Versammlung hatte, wie früher gemeldet, den Prozeß gegen den Schauspieldirektor Keller wegen rückständiger Theatermiethe unter der Bedingung zurückgenommen, daß K. die Kosten des Prozesses trüge und die von dem Schauspieldirektor Gehrmann für die Erlaubniß, in Bromberg Vorstellungen zu geben, erhobenen ca. 90 Thlr. an die hiesige Kämmereikasse zurückzahle. K. ist zur Zahlung bereit, hat aber den Vorschlag gemacht, ihm zu gestatten, daß er die Summe zur Verbesserung, resp. Anschaffung neuer Dekorationen u. s. w. verwenden dürfe. Die Versammlung blieb indeß bei ihrem früheren Beschlusse, da sie der Ansicht ist, daß nothwendige Verbesserungen und Aenderungen im Theater ihrem Ermessen anheimzustellen seien. Die Wahl eines Magistratsmitgliedes in Stelle des Kaufmanns Appelbaum wurde ausgesetzt, da man zuvor über eine geeignete Persönlichkeit berathen will. Der Antrag, dem Hrn. Appelbaum als Zeichen der Anerkennung das Prädikat „Stadtältester" zu verleihen, wurde einstimmig angenommen. Bei Gelegenheit des Kommissionsberichtes über die Verbesserung des Feuerlöschwesens wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die Bewohner hiesiger Stadt, welche nicht in eigener Person beim Feuerlöschen 2c. erscheinen wollten, zu einer angemessenen jährlichen Abgabe zu veranlassen.

(Beilage.)

ρ Nakel, 13. Jan. [Unwetter; Unterbrechung der Telegraphenverbindung; Stadtverordnetenwahl; Geschäftsleben.] In den letzten drei Tagen wütheten die Elemente hier fürchterlich. Ein orkanähnlicher Sturm richtete hier und in der Umgegend vielfache Verheerungen an. Ganze Dächer wurden abgehoben, Scheunen und, wie man hört, sogar mehrere ländliche Häuser in Trümmer gelegt. Gestern brauste der Sturm gewaltig bei argem Schneetreiben und warf eine Anzahl Telegraphenstangen um, so daß die telegraphische Verbindung zwischen den einzelnen Stationen unterbrochen war. Der aus Königsberg kommende Güterzug, der gegen den Wind arbeiten mußte, versäumte einige Stunden. In Folge dessen wurde der Berliner Abendzug am Kreuzungsorte Osiek, um ein mögliches Zusammenstoßen der Züge zu verhüten, so lange zurückgehalten, bis der Güterzug eingetroffen war. — Am 11. sind die neugewählten Stadtverordneten eingeführt, und fanden darauf die Vorstandswahlen statt. Es wurden zum Stadtverordnetenvorsteher Hr. J. H. Müller und zum Stellvertreter Hr. Em. Kallmann gewählt. — Im Geschäftsleben herrscht noch ununterbrochen große Stille, im Gegensatze zu dem sonstigen geschäftlichen Leben um diese Zeit. Getreide, der Haupthandelsartikel unseres Städtchens, reussirt in diesem Jahre nicht, da der Export dieses Produkts nach den sonstigen Versendungsorten nicht rentirt, während es sich hier sehr knapp macht; das hier vorhandene Getreide holten meist Kaufleute und Bäcker aus Sachsen und der Lausitz per Eisenbahn. In den letzten Tagen hat sogar ein großer Gutsbesitzer eine Quantität Roggen zum eignen Konsum hier gekauft. Mit ängstlicher Spannung sieht die kaufmännische Welt täglich dem politischen Barometer der Gegenwart, den Börsenberichten, entgegen, die bei der politischen Umdüsterung des Horizontes (die man allerdings zu ernst genommen oder doch zu sehr ausgebeutet hat; d. Red.) bedenkenerregende und für manche bedeutende Finanzkapazität unheilbringende Schwankungen in den letzten Tagen erfahren haben, und es wäre unter Umständen eine neue kaufmännische Krisis nicht ganz unmöglich.

E Exin, 14. Jan. [Pferderäubereien; Korndiebstähle; Unwetter; Tollwuth ꝛc.] Die Pferdediebe werden je länger desto frecher. Der Sitz des Raubgesindels scheint sich inmitten des Wirsitzer Kreises zu befinden, da in diesem die meisten solcher Verbrechen vorgekommen sind, während die übrigen von dort aus in den verschiedenen benachbarten Kreisen ausgeführt worden zu sein scheinen. Fanden bisher bloß Diebstähle an Pferden aus Ställen, nicht selten unter Mitnahme des Geschirres, auch wohl eines leichten Wagens vom Gehöfte statt, oder an eben ohne Aufsicht stehenden Fuhrwerken, so wird jetzt bei schlichten Bauern von anständig gekleideten Personen Fuhrwerk gedungen, bis spät Abends gefahren, dann an einem geeigneten Orte unter Hülfe bereit stehender Genossen der Fuhrmann abgesetzt, und das Gespann ist geraubt und für immer verschwunden. So wurde vor vierzehn Tagen bei Schneidemühl von einem solchen, sich für einen Russen ausgebenden Spitzbuben ein Fuhrwerk bis Nakel bedungen, in Wirsitz Abends Halt gemacht und drei Stunden verweilt, während dessen derselbe ausgegangen war, wahrscheinlich, um sich Genossen zu bestellen. Dann wurde weiter gefahren, aber schon unweit Rudamühle sprang ein Mann aus dem Gebüsch, riß den Fuhrmann vom Wagen, und der vorgebliche Russe jagte im Galopp davon. Im nächsten Dorfe hatte man den Räuber noch durchfahren sehen, dann war er spurlos verschwunden. In Kurzem sind im Wirsitzer Kreise allein auf verschiedene Weise vier Zweigespanne gestohlen worden, deren Verlust, da es werthvolle Pferde waren, für die Betroffenen zwiefach groß gewesen ist. — Nicht minder schlau werden die Getreidediebstähle ausgeführt. Wo die Thüren der Speicher nicht zu erbrechen sind, bohrt man bei Fachwerk Löcher durch die Wände und läßt so das Getreide auslaufen, welches Verfahren auch bei den neulichen großen Diebstählen in Nakel angewendet worden ist. — Am 10. d. zur Nacht erhob sich ein Sturm, der an Gewalt am 11. und 12. so zugenommen hat, daß er nicht nur Bäume ausgebrochen, Stroh-, Ziegel- und Zinkdächer stark beschädigt, sondern auch hier und da Gebäude über den Haufen geworfen hat. Den fortwährenden Regenschauern folgte am Abend des 12. ein kurzer Hagel, aber ohne Gewitter, und gleich darauf ein furchtbares, mehrere Stunden anhaltendes Schneetreiben mit Frost. — Unter dem Rindvieh und den Pferden kommen vereinzelte Fälle von Tollwuth zum Vorschein, doch sind derselben glücklicher Weise ungeachtet der vielen tollen Hunde im vorigen Jahre bisher nur wenige gewesen. Von einem toll gewordenen Fohlen wurde auch kürzlich in Salesie bei Bartschin ein Mann gebissen. — Die Mutter des in dem Berichte aus Nakel in Nr. 8 d. Ztg. genannten, schon vor zwei Monaten ausgesetzten Kindes ist bereits als in Bromberg wohnhaft und verheirathet ermittelt.

Angekommene Fremde.

Vom 15. Januar.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Stoß aus Malczewo und Schönberg aus Lang-Goslin, Medizinalrath Dr. Herzog aus Oborzysk und Kaufmann Ziem aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Frau Gutsbesitzer Wize aus Cisʒkowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Kierski aus Poborka, v. Biegański aus Łukowo, v. Jaraczewski aus Łowencice, v. Zakrzewski aus Wyszki, v. Radoński aus Krzeslic und v. Kalkstein aus Mieleszyn, Kaufmann Kettner aus Stettin.

SCHWARZER ADLER. Oberförster Ceglacki aus Kurnik und Gutsbesitz Kiesewetter aus Kleszczewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzers-Frauen Gräf Węsierska aus Zakrzewo und v. Moszczeńska aus Srebrnagóra, Dokt Cohn aus Exin, Oberbürgermeister Weigelt aus Lissa, Inspektor Arendorff aus Magdeburg, die Kaufleute Seelig aus Berlin, Grunwald und Kaiser aus Breslau, Kallmann aus Mainz und Bänsch aus Lissa.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Didesheim und Haas aus Mainz und Muhrbeck aus Frankfurt a. M., Landrath Gläser aus Schrod die Gutsbesitzer Strauven aus Pawłowice und Wirth aus Łopienno, Lehrer Koczorowski aus Chwałkowo und Distrikts-Kommissarius Cichon aus Sady.

HOTEL DE PARIS. Oberamtmann Bethelt aus Trzebisławki, Administrator Magierski aus Węgierskie, die Gutsbesitzer Hoffmann aus Kleszczewo, Seredyński aus Chociszewo, v. Skoraszewski aus Bliżyc, Seredyński aus Niemierzyce, v. Moszczeński aus Skorzęcin und v. Kosmowski aus Ruszkowo, Inspektor Kahl aus Mikuszewo.

HOTEL DE BERLIN. Ober-Steuerkontroleur Dolega aus Fraustadt, Rendant Nitsche aus Friedrichshütte, Baumeister Häsener aus Gnesen, Distrikts-Kommissarius Rogalla v. Biberstein aus Neustadt b. P., Administrator Betschke aus Strykowo.

BRESLAUER GASTHOF. Die Handelsleute Reinecke aus Leinefelde und Kesper aus Willingen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Eine tüchtige Wirthschafterin findet ein gutes Engagement bei einem einzelnen Herrn auf dem Lande. Nur diejenigen Personen, welche mit guten Attesten und Empfehlungen versehen, werden berücksichtigt. Anmeldungen franko unter Adresse Schwersenz **X. Z.** poste restante.

Ein verheiratheter Wirthschaftsinspektor, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, militärfrei, mit guten Attesten und Rekommandationen versehen, und der mehrere Jahre Güter Kujawiens bewirthschaftet hat, sucht sogleich ein Engagement. Auf Verlangen kann auch Kaution gestellt werden. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein praktischer kautionsfähiger Landwirth sucht von Johanni c. eine selbständige Stellung. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Verloren in der Wilhelmsstraße ein kl. schwarzes dopp. Opernglas in grün ledernem Futteral, in welchem der Name **Opitz** geschrieben. Gegen 2 Thlr. Belohnung gr. Ritterstr. 15 eine Treppe hoch abzugeben.

Gestern sind in der Neuenstraße ein Paar auf Tüll aufgezeichnete Unterärmel nebst Kragen verloren worden. Es wird der Finder gebeten, dieselben abzugeben Friedrichsstr. Nr. 33 b., zwei Treppen hoch.

Familien-Nachrichten.

Den 14. d. M. früh 9 Uhr starb nach längerem Leiden zu Breslau unsere liebe Schwester **Julie Buchbinder** in noch nicht vollendetem 50. Jahre. Dies zeigen tief betrübt allen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an

Theodor Krätschmann.
Mathilde Krätschmann.
Amalie Krätschmann.

Den heute Morgen in der achten Stunde erfolgten Tod unsers innigst geliebten Gatten und Vaters, des Herrn Rittergutsbesitzers **Julius Materne** auf Chwalkowo, im Alter von 59 Jahren 6 Monaten, an den Folgen einer nervösen Lungen-Entzündung, zeigen wir tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden an.

Chwalkowo bei Schroda, den 14. Jan. 1859.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Posen am Montag den 17. d. M. Nachmittags 2 Uhr von der Kreuzkirche aus statt.

Gestern früh um 6 Uhr entschlief unser liebes Töchterchen **Elisa** im achten Monate ihres Daseins, in Folge von Zahnkrämpfen.

Dies zeigt tief betrübt Verwandten und Bekannten an und bittet um stille Theilnahme

D. Treppmacher und Frau.

Wulka, den 15. Januar 1859.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Suhl: Major z. D. Th. Puttkammer mit verw. Fr. M. v. Bülow geb. Büttner.

Den innigsten und wärmsten Dank meines Herzens allen den lieben bekannten und unbekannten Freunden in der Nähe und Ferne, welche mich durch ihre liebevollen Zusendungen in den Stand gesetzt haben, meinen 37 armen und elternlosen Kindern der hiesigen Rettungsanstalt einen nicht nur fröhlichen, sondern in Gott wahrhaft seligen Weihnachtsabend im vergangenen Jahre bereiten zu können; eben so meinen höflichsten Dank den Herren Kommandeuren des 6. königl. Infanterie-Regiments, des 1. Bataillons zu Glogau, des 2. Bataillons zu Schweidnitz und des 6. Füsilier-Bataillons zu Fraustadt, des königl. 7. und 10. Regiments in Posen und des 2. Bataillons im 18. königl. Landwehr-Regiment zu Samter, welche durch gütige Verabreichung von militärischen Kleidungsstücken und musikalischen Instrumenten den Anstaltszöglingen jubelnde Festfreude geboten haben. Gottes lohnender Segen ruhe auf den freundlichen und frommen Gebern. Das ungenannte kranke Kind in Posen, welches sogar unter eigenen Schmerzen meinen Kindern wohlthun konnte, wolle der Herr zur Freude der Eltern in Gnaden wieder aufrichten. Pleschen, im Januar 1859.

Strecker, ev. Pfarrer
und Vorsteher der Rettungsanstalt.

Stadttheater in Posen.

Sonntag: Auf allgemeines Verlangen: **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 2 Akten.

Montag: Auf Verlangen zum zweiten Male: **Der Glöckner von Notre-Dame.** Volksdrama in 6 Tableaux, nach dem Roman des Victor Hugo frei bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Dienstag: **Lucia von Lammermoor.**



Im Saale des Bazar.

Heute Sonnabend den 15. und morgen Sonntag den 16. Januar

unwiderruflich die letzte

astronomische Vorstellung

mit den prachtvollsten beweglichen Tableaus in 2 Abtheiluugen.

3. und 4. Abtheilung: **Geologie. Die Bildung der Erdoberfläche vom Uranfang bis zum Auftreten des Menschengeschlechts.**

5. Abtheilung: **Ganz neue Dissolving views (Nebelbilder)** und plastische Tableaus. Zum Schluß: Opitisches **Farben- und Linienspiel.**

Kassen-Eröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr. Numerirter Sitz 15 Sgr. Erster Platz 10 Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr.

Paul Hoffmann.

Café Bellevue.

Heute und morgen **Harfen-Concert.**
Anfang 7 Uhr. Asch.

ODEUM.

Sonntag den 16. Januar 1859

großes Tanzkränzchen,

wozu freundlichst einladet

Friedrich Wilhelm Kretzer.

Gesellschaftslokal.

Sonntag den 16. Januar 1859

großes Tanzkränzchen.

Peiser.

Gute Eisbahn auf d. Cybina

links beim Dome. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Heute Sonnabend zum Abendessen frische Wurst und Schmorkohl St. Martin 28, vormals Zimmermann, jetzt **Lange.**

Frische **Flaki** tagtäglich bei **R. Krzysztofowicz,** Jesuitenstr. 9.

Bei günstiger Witterung

im Königssaale des Bahnhofsgebäudes

Sonntag den 16. Januar
Nachmittags 3½ Uhr

Nationalgesang

und

Instrumentalkonzert

der rühmlichst bekannten, wirklichen Alpensänger-, Zither- und Philomele-Künstler-Gesellschaft

HAUG

aus dem Oberillerthale im bair. Hochgebirge, in ihrem Nationalkostüm.

Entrée 5 Sgr. Ende 6 Uhr.

Hôtel de Saxe.

Sonntag den 16. Jannar
Abends 7 Uhr

Nationalkonzert

der

obigen renommirten Konzertgesellschaft.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Entrée an der Kasse 5 Sgr.

Subskriptionsbillets à 3 Sgr., nur für den Abend gültig, sind bis Sonntag Mittag 1 Uhr in der Konditorei des Herrn Hundt zu haben.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

[Produktenverkehr.] Das Marktgeschäft war im Laufe dieser Woche wieder sehr beschränkt, doch wurde es zum Schluß in Folge etwas stärkerer Zufuhren belebter. Der größere Theil der Getreidetransporte bestand aus Weizen untergeordneter Qualität, Roggen war ziemlich zugeführt, Gerste äußerst wenig, Hafer nur schwach, ebenso Kartoffeln. Die Preise von feinen Weizensorten besserten sich etwas, 74—78 Thlr., mittlerer blieb unverändert 54—58 Thlr., ordinärer ließ nach, 40—45 Thlr. Roggen wurde theurer bezahlt, schwerer 48—50 Thlr., leichter 46—47 Thlr. Fehlerfreie Gerste behauptete sich im Preise, 41—45 Thlr., mit Auswuchs ebenfalls besser, 35—37 Thlr. Hafer erhielt sich auf 27—30 Thlr. nach Qualität. Kartoffeln blieben 10—12 Thlr. — Hinsichtlich des Mehlgeschäfts ist noch immer keine Veränderung zu konstatiren, Zufuhr und Konsum unbedeutend, Preise die letzten; Weizenmehl Nr. 0 5⅔ Thlr., Nr. 0 u. 1 5⅙ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 4 Thlr., Nr. 0 u. 1 3⅔ Thlr. pro Ctnr. unversteuert. — Das dieswöchentliche Schlußgeschäft in Roggen verlief in gebesserter Haltung, die Kurse zogen in den ersten Tagen allmälig an und erhielten sich in der, die vorwöchentliche Endnotiz um etwa ½ Thlr. übersteigenden Höhe, wobei die Umsätze im Allgemeinen nur mäßig waren. — In Spiritus bewegte sich der Handel besonders für die weiter hinauslaufenden Termine und es schien die Stimmung seit dem Schlusse voriger Woche sich etwas günstiger gestaltet zu haben, obwohl ohne merkliche Besserung des Werthes; dieselbe ist auf etwa ⅓ Thl. festzustellen. — Wenn nun auch die ersten Wochen des begonnenen Jahres kein sonderlich ausgedehntes Geschäft aufweisen, so wollen wir hinsichtlich des Geschäftsverlaufs im abgelaufenen Jahre nicht unerwähnt lassen, daß im Laufe desselben nach einer ungefähren Uebersicht fast 22,000 Wspl. Roggen und 25,000 Tonnen Spiritus effektiv aus unsern bereiten Lagern in Kündigung gesetzt und nach stattgehabter Cirkulation prompt empfangen worden sind. Die Variationen der Terminspreise im vorigen Jahre lassen sich aus folgender Zusammenstellung übersehen:

Roggen.

Im Jan.	Durchsch. Pr. pr. Jan. ungef.	31⅔ Rt.
" Febr.	" " Febr. "	30⅓ "
" März	" " März "	29 $\frac{5}{12}$ "
	" Frühj. "	29 $\frac{5}{12}$ "
" April	" " April "	29⅔ "
" Mai	" " Mai "	29 $\frac{7}{12}$ "
" Juni	" " Juni "	30⅓ "
" Juli	" " Juli "	42 $\frac{5}{12}$ "
" August	" " August "	44⅙ "
" Septbr.	" " Sept. "	39 $\frac{5}{12}$ "
" Oktbr.	" " Oktbr. "	40⅙ "
" Novbr.	" " Novbr. "	42 $\frac{7}{12}$ "
" Dezbr.	" " Dezbr. "	43⅔ "

Spiritus (mit Faß).

Im Jan.	Durchsch. Pr. pr. Jan. ungef.	14½ Rt.
" Febr.	" " Febr. "	14 "
" März	" " März "	14 $\frac{1}{12}$ "
" April	" " April "	14⅙ "
" Mai	" " Mai "	14⅙ "
" Juni	" " Juni "	15 "
" Juli	" " Juli "	17 $\frac{1}{12}$ "
" August	" " August "	17 "
" Septbr.	" " Sept. "	14⅔ "
" Oktbr	" " Oktbr. "	14 $\frac{5}{12}$ "
" Novbr.	" " Novbr. "	14⅓ "
" Dezbr.	" " Dezbr. "	15 "

Spiritus (Loko-Preis; ohne Faß).

Im Januar	Durchschnittspreis	13 bis	14 $\frac{1}{12}$ Rt.
" Februar	"	13⅙ "	13⅔ "
" März	"	13 "	13½ "
" April	"	13 $\frac{5}{12}$ "	14 "
" Mai	"	13¼ "	13¾ "
" Juni	"	14 $\frac{1}{12}$ "	14 $\frac{7}{12}$ "
" Juli	"	15¾ "	16 $\frac{11}{12}$ "
" August	"	16⅕ "	17 "
" September	"	14¼ "	14⅝ "
" Oktober	"	13 $\frac{7}{12}$ "	14¼ "
" November	"	13¾ "	14¼ "
" Dezember	"	14⅛ "	14¾ "

Geschäfts-Versammlung vom 13. Januar 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¼	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101	—	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	98¾	—
" 3½ " "	—	88⅛	—
" 4 " neue "	89¾	—	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82½	—	—
Poln. 4 " "	90½	—	—
Posener Rentenbriefe	92¼	—	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov. Obligat.	99½	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	84	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	92¼	—	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) etwas niedriger, pr. Jan.-Febr. 44½ Rt. Br., ¼ Gd., pr. Febr.-März 44½ Rt. G., ⅔ Br., pr. Frühjahr 45½ G., ⅔ Br.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) unverändert, loko (ohne Faß) 14⅔—15⅙, mit Faß pr. Jan. 15½ Rt. G., ⅔ Br., pr. Febr. 15¾ Br., ⅔ G., pr. März 16 Rt. Br. u. Gd., pr. April-Mai 16½ Rt. Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 14. Jan. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 2 Zoll,
" 15. " " 8 " 2 " 5 "

Produkten-Börse.

Berlin, 14. Jan. Wind: NW. Barometer: 28 5. Thermometer: 0.

Weizen loko 48 a 78 Rt., nach Qualität. Roggen loko 47½ a 48½ Rt. gef. nach Qualit., Jan. 47¾ a 47½ Rt. bez. u. Br., 47¼ G., Jan.-Febr. 47½ a 47¼ Rt. bez., Br. und Gd., Febr.-März 47½ a 47¼ Rt. bez., Br. und Gd., p. Frühjahr 1859 47½ a ¼ a ½ Rt. bez. u. B., 47¼ G., Mai-Juni 47¾ a ½ a ⅝ a ½ Rt. bez. u. Gd., 47¾ Br., Juni-Juli 48¼ a 48 Rt. bez., Br. u. Gd.

Große Gerste 33 a 42 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt., Jan. 30 Rt. Br., pr. Frühjahr 31 a 30¾ Rt. bez., Mai-Juni 31 bez.

Rüböl loko 15⅛ Rt. bez., Jan. 15 Rt. bez., Jan.-Febr. 15 a 14 $\frac{11}{12}$ Rt. bez., 15 Br., 14⅞ Febr.-März 15 Rt. Br., April-Mai 15 a 14 $\frac{23}{24}$ Rt. bez., 15 Br., 14 $\frac{11}{12}$ Rt. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18 $\frac{7}{12}$ a ½ Rt. bez., pr. Jan. 18⅔ a ½ Rt. bez. u. Gd., 18⅝ Rt. Br., pr. Jan.-Febr. 18⅔ a ½ Rt. bez. u. G., 18⅝ Rt. Br., Febr.-März 19 Rt. Br., 18¾ G., März-April 19⅛ Rt. bez., 19¼ Rt. Br., 19 Gd., April-Mai 19 $\frac{7}{12}$ Rt. bez., 19⅝ Br., 19½ G., Mai-Juni 19⅞ Rt. bez., 20 Br., 19¾ Gd., Juni-Juli 20⅛ Rt. bez. u. G., 20⅝ Br., Juli-August 21 Rt. bez. u. G., 21¼ Br.

Weizenmehl 0. 4⅔ a 5 Rt., 0. u. 1. 4 a 4½ Rt. — Roggenmehl 0. 3 $\frac{7}{12}$ a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 3¼ a 3 $\frac{7}{12}$ Rt. (B. u. H. Z.)

Berlin, 13. Januar. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

7. Januar. . .	18¼ Rt.	ohne Faß.
8. " . . .	18⅜ Rt.	
10. " . . .	18⅜ u. 18 $\frac{5}{12}$ Rt.	
11. " . . .	18½ Rt.	
12. " . . .	18 $\frac{7}{12}$ Rt.	
13. " . . .	18 $\frac{7}{12}$ u. ½ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Stettin, 14. Jan. Weizen loko p. 85 Pfd. gelber 53 Rt. bez., 83—85 Pfd. gelber pr. Frühjahr 65 Rt. Br., 64 Rt. Gd., pr. Juni-Juli 85 Pfd. 68 Rt. Gd., 83—55 Pfd. 66 Rt. Gd.

Roggen, loko 77 Pfd. 45 Rt. bez., p. Jan.-Febr. 44½ Rt. bez. u. G., p. Frühjahr 45¾ Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 46 Rt. bez., p. Juni-Juli 46¾, ½ Rt. bez.

Gerste, 70 Pfd. 36 Rt. bez, 69—70 Pfd. p. Frühjahr 47½ Rt. Br., 47 Gd.

Hafer 50 Pfd. 33½ Rt. bez., 47—50 Pfd. 32¼ Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
56 a 64.	46 a 50.	32 a 36.	28 a 31.

Rüböl loko 15 Rt. Br., p. Jan.-Febr. 14⅞ Rt. Gd., p. April-Mai 14⅞ Rt. Gd., 14⅝ Br., p. Sept.-Okt. 14 Br., 13¾ Rt. G.

Spiritus loko ohne Faß 20½, $\frac{7}{16}$, ⅜ % bez., p. Jan.-Febr. 20¾ % Gd., p. Febr.-März 20½ % Gd., 20 % Br., p. Frühjahr 19⅜ % Gd., 19¼ % Br., p. Mai-Juni 18⅝ % Br., p. Juni-Juli 18¼ % Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 14. Jan. Heute früh — 2°.

Weißer Weizen 90—103 Sgr., Mittelsorten 61—75—83, gelber 57—65—76—90 Sgr., Brennerweizen 40—45—49 Sgr.

Roggen 54—57—59—62 Sgr.

Gerste 36—42—45—48 Sgr.

Hafer 32—36—39—40 Sgr.

Erbsen 65—68—70—82 Sgr.

Oelsaaten. Raps 120—125—130 Sgr., Sommerrübsen 80—92 Sgr.

Schlagleinsaat 5⅔—6—6½ Rt.

Rother alter Kleesamen 14½—15 Rt., neuer 15½—16½—17½ Rt., weißer 20—21½—22½—24 Rt.

An der Börse. Rüböl loko 15¼ Rt. Br., Jan. 15 $\frac{1}{12}$ Br., Jan.-Febr. 15 bez., 15 $\frac{1}{12}$ Br., Febr.-März 15 $\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Br., April-Mai 15 $\frac{1}{16}$ Rt. Br.

Roggen Jan. 44½—¼ Rt. bez., Jan.-Febr. und Febr.-März 44½ Rt. bez., März-April 45 Rt. Br., April-Mai 45¾ bez., Mai-Juni 47 Br.

Spiritus loko 7 $\frac{11}{12}$ Rt. G., Jan. und Jan.-Febr. 8 $\frac{5}{24}$—⅛ bez., Febr.-März 8 $\frac{7}{24}$ Br., 8¼ G., März-April 8 $\frac{5}{12}$ Rt. Br., April-Mai 8⅝ bez., Mai-Juni 8¾ Br., Juni-Juli 9⅛ Rt. Br., 9 $\frac{1}{12}$ Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 7 $\frac{11}{12}$ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 14. Januar. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	80 B
Aachen-Mastricht	4	32½-32 bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	71-72 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	75 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	110½ bz
Berlin-Hamburg	4	105-104 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	129½-30½ bz
Berlin-Stettin	4	105-½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	92-91½ bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	136½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	51 G
do. Stamm-Pr.	4½	78½ G
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	146 G
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	43¾-44½-44 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	90bzuG C. 87½b
Mecklenburger	4	50-⅜-½ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92-¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	59-59½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	130-132 bz
do. Litt. B.	3½	119¾ G
Oest. Franz. Staat.	5	154-52-½ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	64¼ bz
Rheinische, alte	4	87 G
do. neue	4	— —
do. neueste	5	83 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	57-¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	87 B
Stargard-Posen	3½	86 B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	107½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120 G
Berl. Handels-Ges.	4	81½ bz u B
Braunschw. Bk. A.	4	104½ bz
Bremer do.	4	100½ B
Coburg. Kredit-do.	4	76 etwbzGd 77G
Danzig. Priv. Bk.	4	84 B
Darmstädter abgst.	4	90-89 bz u G
do. Ber. Scheine	—	103 G
do. Zettel-B. A.	4	89½ B
Dessauer Kredit-do.	4	48½-49-48¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	100½ etw-2bzuG
Genfer Kred. Bk. A.	4	60 bz
Geraer do.	4	82¾ bz
Gothaer Priv. do.	4	78 B
Hannoversche do.	—	94¼ bz
Königsb. Priv. do.	4	83 bz u G
Leipzig. Kredit-do.	4	70 bz u G
Luxemburger do.	4	78 G
Magdeb. Priv. do.	4	87 etw bz
Meining. Kred. do.	4	79½ etw bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81½-82 bz
Oestr. Kredit- do.	5	107¾-106¾ bz
Pomm. Ritt. do.	4	100 B
Posener Prov. Bank	4	83 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	138 bz u G
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	116 G
Schles. Bank-Verein	4	82½ bz u B
Thüring. Bank-Akt.	4	76 B
Vereinsbank, Hamb.	4	97 G
Waaren-Kred. Anth.	5	92½ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	96¾ bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	93¾ etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	80 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	103 G
Minerva, Bergw. A.	5	50 bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	62 G
Concordia	4	101¾ G
Magdeb. Feuervers. A	4	210 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	85 G
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	91¾ B
Aachen-Mastricht	4½	73½ bz
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102 G
do. II. Ser.	5	102 bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	101½ G
do. III. S. (D. Soest)	4	85 B
do. II. Ser.	4½	92 bz
Berlin-Anhalt	4	92¾ bz
do.	4½	98 B
Berlin-Hamburg	4½	102½ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 B
do. Litt. C.	4½	98⅞ bz
do. Litt. D.	4½	98 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101½ B
do. II. Em.	5	102¾ B
do.	4	88½ bz
do. III. Em.	4	85½ B
do.	4½	94½ B
do. IV. Em.	4	85½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	81¾ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	92⅝ G
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	86 B
do. Litt. E.	3½	75¼ bz
do. Litt. F.	4½	93 bz
Oestreich. Französ.	3	265 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	100 G II. 100G
do. III. Ser.	5	99½ G
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	91½ bz
Stargard-Posen	4	85 G
do. II. Em.	4½	94½G III. 92¾ b
Thüringer	4½	100 bz
do. III. Ser.	4½	100 G
do. IV. Ser.	4½	95¼ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ G
Staats-Anleihe	4½	100¾ bz
do. 1856	4½	100¾ bz
do. 1853	4	94 bz
N. Präm-St-A 1855	3½	116 B
Staats-Schuldsch.	3½	83⅞ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	82¾ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ G
do. do.	3½	82¾ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	85½ G
do.	4	93¾ G
Ostpreußische	3½	82½ B
Pommersche	3½	84¾ bz
do.	4½	93¼ G
Posensche	4	99 bz
do.	3½	88 bz
do. neue	4	89½ bz
Schlesische	3½	85¼ B
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82½ bz
do.	4	90⅛ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	93 G
Pommersche	4	93 bz
Posensche	4	91⅞ bz
Preußische	4	93 bz
Rhein- u. Westf.	4	95 G
Sächsische	4	93½ bz
Schlesische	4	93 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	77½ B
do. National-Anl.	5	78-77¾-78 bz
do. 250fl. Präm. O.	4	105 B
do. neue 100fl. Loose	—	61¾-62 bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	104 B
6. do.	5	107 G
Englische Anl.	5	110½ G
Poln. Schatz-O.	4	85¾ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94 bz
do. B. 200 Fl.	—	22¼ B
Pfdbr. u. in SR.	4	89½ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	88¾-⅝ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	77¾ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42 bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	94 etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5½ G
Louisd'or	—	109½ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	458 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ G
Fremde Banknot.	—	99 $\frac{5}{12}$ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ G
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	101½u2b B, NW.
Poln. Bankbillet	—	91¾Klbz [95½G
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 13. Januar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142⅞ bz
do. 2 M.	—	141⅞ G
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151¾ bz
do. do. 2 M.	—	150⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79½ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	94½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99⅛ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	100¾ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	109⅞ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	91½ G

Die bessere Tendenz, die sich schon an der gestrigen Börse mit großer Entschiedenheit Bahn gebrochen, machte heute Fortschritte. Das Geschäft begann in einer sehr festen und guten Haltung und der Verkehr entwickelte sich stätig und in einer großen Anzahl von Papieren in normaler Weise steigend.

Breslau, 14. Januar. Bei schwachem Verkehr waren die meisten Kurse wie gestern.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 107—106 bez. u. Gd. Schlesischer Bankverein 81 bez. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 90⅝ Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 84½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 129¾ Br. dito Lit. B. 120½ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86 Br. dito Prior.-Oblig. 94 Br. dito Prior.-Oblig. 76½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 49¾ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 50¾ Gd. dito Stamm. dito —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.